Donnerstag, 15. März 1928. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 67. Jahrgang. Nr. 62.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild“.

Erscheint: an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105,6275.
Tel.-Adr. Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr. Auslandinserate 100% Aufschlag.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung. Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Faszismus und die Krise des modernen Staatsgedankens.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

IV.

Die Zukunft des faszistischen Staates.

Der faszistische Staat in seiner heutigen Form ist eine Uebersteigerung der absoluten Autokratie: die Verkörperung eines einzigen Menschen. Selbst die Cäsaren mußten nicht selten mit widerstrebenden Volkskräften paktieren, selbst die Soldatenkaiser zitterten vor der Macht, die sie auf den Schild hob, Auflehnung und Aufstand sind das Kennzeichen des Despotentums. Erst der faszistische Staat schuf dadurch, daß er nicht nur sämtliche Gegner vernichtete, sondern auch, was wichtiger sein kann, rechtzeitig das Satrapentum abzuschütteln verstand, einen neuen Typ, einen singulären: er hat rein mussolinische Prägung. Darin liegt seine Stärke und seine Schwäche.

Er ist das verkörperte Volkesgnadentum, und wenn Rom einen Tyrannen hat, so einen Tyrannen im ursprünglichen Sinne des Wortes, einen Alleinherrscher, der zum Inbegriff der Nation geworden ist und sich auf die größte Macht stützen kann, die wir kennen: auf die Liebe. Indem Mussolini aber den Staat nach seinem Bilde formte, gab er ihm zwar alle Tugenden, die diesem Menschen eigen sind, bereitete aber gleichzeitig ein um so unheimlicheres Nichts nach dem Ablauf seiner Lebensbahn vor. Wenn es wahr ist, daß der Duce diesen Organismus durchpulst bis in die letzte Ader, was bleibt dann von dem Staatsleben übrig, wenn eines Tages der Herzschlag aussetzt?

Mussolini hat, obwohl ein vom Romantizismus des Nachruhms freier Mensch einer täglich sich überstürzenden Epoche, die Gefahr sehr bald gefühlt und daher mit fieberhaftem Eifer, unterstützt von allen Leuten, die auf Gedeih und Verderb mit seinem Werk verbunden sind, die Exekutive in allen ihren Neuerungen sofort in die Legislative gebettet; er diktierte nicht nur, er regiert nicht blindlings nach seiner Laune, sondern gab seinem Staatsbau ein kunstgerechtes juridisches Gerüst, das, von den Schutzgesetzen für das Regime angefangen bis zu unpolitischen Sozialreformen, keinen Balken und keinen Nagel vermissen läßt, aber dennoch in dem Augenblicke, wo die Umkörperung des Duce davon abfällt, nichts anderes übrig lassen wird, als eben ein lebloses Skelett. Was dann?

Die Geschichte weiß wenig Tröstliches für einen solchen Fall zu erzählen, wohl aber viel über Diadochen und Erbstreitigkeiten aller Art. Der Faszismus, meint Mussolini, werde das ganze zwanzigste Jahrhundert erfüllen. Mag sein. Sicher aber wird der faszistische Staat in seiner heutigen Form seinen Schöpfer nicht überleben, gerade deswegen nicht, weil er mit ihm identisch ist. Er hinterläßt kein literarisches Werk, das man nachdrucken, nicht ein künstlerisches Oeuvre, das man unter Glas aufbewahren kann, sondern einen kopflosen, von Leben strotzenden, der Führung baren Organismus. Die Probleme, die uns umringen, haben zum Teil ohne Zweifel ein längeres Leben als ihr Dompteur Mussolini, und wüchse er auch über das Patriarchenalter hinaus. Werden sie sich auch von seinen Nachfolgern mit Dekreten bändigen lassen?

Die historische Bedeutung kann man der faszistischen Bewegung, wie dem faszistischen Staate schon heute nicht mehr absprechen, denn das neue Rom, das vierte Italien hat selbst dann, wenn man darin nur ein Experiment sieht, die Entbehrlichkeit, die Zweck- und Sinnwidrigkeit so mancher Einrichtungen bewiesen, ohne die wir uns einen modernen Staat nicht vorstellen konnten. Mussolini selber gibt zu, daß es nicht möglich ist, den Faszismus im Ausland ohne weiteres zu kopieren, weil die historischen, geographischen, wirtschaftlichen und moralischen Beziehungen verschieden sind, behauptet jedoch, daß im Faszismus lebendige Kräfte stecken, deren universeller Charakter nicht bestritten werden kann. Und das ist kein Dogma, sondern eine erwiesene Wahrheit.

Wir haben gesehen, daß ein Staat sehr wohl das Raubrecht des Stärkeren, diese Kardinallehre des Kommunismus, ablehnen und doch gemeinnützig sein kann. Wir haben erfahren, daß man soziale Fragen auch ohne Sozialismus zu lösen vermag. Wir wissen jetzt, daß das Majoritätsprinzip und Mehrheitssystem gerade für seine Anhänger tödlich wirken kann. Wir erlebten am Beispiel, daß Streik und Aussperrung vermeidbar sind. Wir haben einen Staat vor Augen, der nun schon jahrelang ohne den Sauerteig der Freimaurerei, ohne politische Drehbühne, ohne Kabinettskrisen, ja selbst ohne Parteien auskommt.

Es müßte erst durch ein geglücktes Gegenexperiment bewiesen werden, daß die Herrschaft der Masse größere Erfolge zeitigt als die Herrschaft der Auslese, wie sie im faszistischen Staat verwirklicht ist; es müßte durch ein besseres Positivum, nicht bloß durch theoretische Kritik bewiesen werden, daß die individualistische Wirtschaft besser ist als die staatlich eingespannte. Man kann behaupten, es sei nicht richtig, die Wirtschaft der Politik unterzuordnen, wie Mussolini es tue, aber die Richtigkeit einer umgekehrten Ordnung müßte uns in Europa erst noch einer praktisch vorführen. Italien ist durch die nationale Idee zu internationaler Anerkennung gelangt; daß ein Volk durch die internationale Idee etwas anderes erreichen könnte als nationale Verkümmerung, dafür fehlt noch das Muster.

So sehen wir bis zu dieser Stunde auf allen Gebieten nur vorteilhafte Auswirkungen des faszistischen Staates, und man kann diese Tatsache nicht mit der billigen Wendung abtun, alle neuen Besen kehrten gut, denn die russischen Neuerungen haben sich weder im Anfang noch während einer doppelt so langen Zeit, als sie die faszistische Revolution hinter sich hat, bewährt.

Dennoch wäre es verfrüht, dem faszistischen Staat das Zeugnis auszustellen, er habe auch nur annähernd einen zukunftssicheren Idealzustand geschaffen. Alles Menschenwerk bleibt Stückwerk, und gerade das Regierungs- und Verwaltungsgebilde Mussolinis hat eminent menschlichen Charakter. Es fehlt ihm zur Vollständigkeit zum Beispiel ein Organ, mit dessen Hilfe es seine Zufriedenheit oder Unzufriedenheit ausdrücken könnte: es fehlt ihm die Zunge. Mussolinis Staat ist, abgesehen von der behördlich eingelegten Spielplatte, stumm. Er gleicht eher einem jener mechanischen Wunderapparate, an denen sich früher die Herrscher ergötzten, einem

Der deutsche Gesandte beim Vizepremier.

Störungsversuche beim deutsch-polnischen Handelsvertrag. — Unzulässige Berichterstatter. — Die Grenzschutzverordnung. — Morgen erscheinen die Ausführungsbestimmungen. — Vor Zusammentritt der Obersten Wahlkommission.

(Telegramm unseres Berichterstatters.)

Warschau, 14. März 1928.

Gestern veröffentlichte der als wenig zuverlässig und gewissenlos bekannte Warschauer „Expreß Poranny“ eine angebliche Wolff-Depesche, die einen angeblich amtlichen Charakter tragen sollte. In dieser Depesche, die durch Rundfunk verbreitet sein soll, hieß es nämlich, daß eine Konferenz zwischen dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Bartel und dem deutschen Gesandten in Warschau, Dr. Rauscher, über die viel erörterte Grenzschutzverordnung stattgefunden habe. Diese Konferenz sei ergebnislos verlaufen. Nun werden in maßgebenden Kreisen in bezug auf diese Grenzverordnung recht pessimistische Betrachtungen angestellt und man sehe die Weiterführung der Verhandlungen über den Handelsvertrag sogar in Frage gestellt.

Wir haben nun zu dieser Depesche zu bemerken, daß nach Feststellung in der Berliner Zentrale eine derartig gefaßte Meldung überhaupt nicht vom „Berliner Tageblatt“ ausgegeben worden ist. Es handelt sich also hier um einen Versuch, die Handelsvertragsverhandlungen zu stören. Denn es ist klar, daß eine solche Meldung, welche von Berliner amtlichen Kreisen ausgegeben worden ist, in polnischen Regierungskreisen als ein Versuch angesehen werden muß, einen Druck auszuüben. Nur das eine ist wahr, daß zwischen Rauscher und Bartel Verhandlungen stattgefunden haben.

Die Angelegenheit liegt folgendermaßen: Sofort nach Bekanntgabe dieser Grenzschutzverordnung entstand in deutschen, aber auch in polnischen Kreisen lebhafte Erregung. Dieses Abkommen bildete das Fundament für die Handelsvertragsverhandlungen, die also bei einer in Wirkung tretenden Grenzschutzverordnung überhaupt keinen Zweck mehr hätten. Von maßgebender polnischer Seite wird in Aussicht gestellt, daß die schweren Folgen der Grenzschutzverordnung durch die Ausführungsbestimmungen, die man ihr geben werde, wieder aufgehoben werden sollten. Diese Ausführungsbestimmungen müssen jedoch vom Außenminister und vom Innenminister erlassen werden. Es war also ganz natürlich, daß man zunächst einmal das Ergebnis der Wahlen abwarten wollte, da es ja von den Wahlen abhänge, in welcher Form das neue Kabinett auftreten werde, und ob es überhaupt an der Regierung bleiben könne. Der letzte Wahlakt findet jedoch erst morgen, am 15., um 1 Uhr statt. Alsdann werden von der Obersten Wahlkommission die Mandate der Landesliste und die auf der Landesliste gewählten Abgeordneten auf den Sejm verteilt. Auch haben alsdann die Abgeordneten zu erklären, aus welchem Bezirk sie das Mandat annehmen und in welchem Bezirk sie verzichten.

Wie mir von Gesprächen mit mehreren hervorragenden polnischen Herren mitgeteilt wurde, sind in der Tat die Ausführungsbestimmungen bereits fertiggestellt, so daß sie tatsächlich morgen erscheinen können. Es wird mir versichert, daß man den Beschwerden von seiten Deutschlands entgegenkommen wolle und daß sich die Ausführungsbestimmungen nicht nur wie anfänglich auf die Westgrenzen, sondern auch auf die Ostgrenzen beziehen werden. Die Ankunft des Führers der deutschen Delegation in Warschau, Dr. Hermes, ist ebenfalls auf morgen, den 15., angesetzt und es ist zu hoffen, daß die Ausführungsbestimmungen in Wirklichkeit derart ausgefallen sind, daß eine Weiterführung der Verhandlungen ohne Schwierigkeiten vor sich gehen kann.

Konferenzen.

Warschau, 14. März. (Telegramm unseres Berichterstatters.)

Der Minister Zaleski ist gestern nachmittag von seinem Genfer Aufenthalt hierher zurückgekehrt. Ministerpräsident Marschall Pilsudski hielt eine mehr als dreistündige Konferenz mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Bartel ab.

Korfanty zieht doch ins Parlament.

Warschau, 14. März. (Telegramm unseres Berichterstatters.)

Korfanty hat bekanntlich erklärt, er werde ein Mandat zum Sejm nicht annehmen. Er ist dann aber von dieser Absicht abgegangen und ist in drei Wahlkreisen zum Sejm und in einem Wahlkreise zum Senat gewählt worden. Korfanty wird nun das Mandat aus dem Wahlkreis Teschen-Schlesien annehmen. Sein Mandat als Senator wird er Herrn Brandys abtreten, der zu seinen eifrigsten Anhängern gehört.

Deutsch-amerikanischer Schiedsvertrag.

Ein Vorschlag.

Washington, 13. März.

Staatssekretär Kellogg hat gestern nachmittag dem deutschen Botschafter v. Prittwitz und Gaffron zu sich gebeten, um ihm den Entwurf eines deutsch-amerikanischen Schiedsvertrages zu übergeben, mit der Anregung, daß die beiden Regierungen in Verhandlungen darüber eintreten.

*

Das Staatsdepartement hat sich entschlossen, mit allen Mächten gleichlautende Schiedsverträge abzuschließen, und mit den Staaten, die keine Bryan-Verträge abgeschlossen haben, neue besondere Versöhnungsverträge zu vereinbaren, so daß künftig jeder Staat zwei Verträge mit der Vereinigten Staaten haben wird.

Daher übergab Staatssekretär Kellogg gestern dem deutschen Botschafter außer dem bereits gemeldeten Schiedsvertragsentwurf, der mit dem mit Frankreich abgeschlossenen Schiedsvertrag identisch ist, den Entwurf eines Versöhnungsvertrages, der mit den Bryan-Verträgen gleichlautend ist.

Der Schiedsgerichtvertragsentwurf mit Japan, in den die Bryan-Bestimmungen hineingearbeitet waren, wird infolge des obigen Entschlusses in zwei Entwürfe, wie die dem deutschen Botschafter überreichten, ersetzt werden.

Der Prozeß gegen die Ukrainer.

Das Urteil im Prozeß Sobiński. — Todesstrafen.

(Telegramm unseres Berichterstatters.)

Lemberg, 14. März.

In dem seit Wochen andauernden Prozeß gegen die des Mordes an dem Kurator Sobiński Angeklagten ist gestern das Urteil gefällt worden. Dem Kurator Sobiński ist der Vorwurf gemacht worden, daß er das ukrainische Schulwesen unterdrücken, und daß er die ukrainischen Landstriche durch Entziehung des ukrainischen Unterrichts polonisieren wolle. Er fiel daher als Opfer von der Hand ukrainischer Fanatiker. Die Angeklagten Adamczuk und Werbicki bestreiten jede Schuld und sie erklärten, daß der wahre Attentäter schon längst jenseits der Grenze Polens geflüchtet sei.

Das Urteil lautete auf Todesstrafe durch Erhängen gegen Adamczuk und Werbicki, und zwar wird Werbicki als Erster gehängt werden. Die anderen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 1—2 Jahren, da ihnen Spionage vorgeworfen wird. Zwei Frauen erhielten ein Jahr Gefängnis, weil sie die Mörder verborgen hielten. Die Angeklagten haben gegen das Urteil Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt.

automatischen Menschen, als einen Volksbegriff, der aus sich selber heraus handlungsfähig ist, ohne aufgezogen, gerichtet und überwacht werden zu müssen. Nicht ihm, sondern seinem Hersteller gilt die Bewunderung.

Fragen wir nicht, wem die Bewunderung des Auslandes gilt, sehen wir uns in Italien selber um. Gewiß ist auch das jetzt so überaus kunstvoll mechanisierte italienische Volk begeisterungsfähig, gewiß fliegen selbst in den Oasen Tripolitaniens die Arme zum römischen Gruße empor; wendet sich aber der Jubel dem Faszismus zu? Nein, er umbraust den Abgott der Nation: Mussolini. Mythos Mussolini, weil er die Nation, als sie strauchelte, vom Abgrund zurückriß, weil er sie groß machte. Begeisterung, weil der Führer sie nicht nur herrlichen Zeiten entgegenzuführen verspricht, sondern auch schon allerhand erreicht hat. Dabei wird ungerechterweise sogar nur zu gerne vergessen, daß er seine Erfolge eben mit Hilfe des Faszismus errang. Der Glaube an ihn ist so groß, daß er auch dann den stürmischen Wind der Volksgunst in die Segel bekäme, wenn er heute seinen Automaten in die Ecke werfen und statt nach dem Rutenbündel zu Hammer und Sichel greifen würde.

Das Volk zeugt für ihn, wie es aber über Staat und Faszismus denkt, das kann kein Außenstehender wissen, weil ja aus Italien nur die Stimme des Staates selber kommt; das kann der in Italien lebende Unbefangene nur abschätzen, denn es gibt ja keine Pressefreiheit, keine Meinungsfreiheit, keine Versammlungs- und Redefreiheit. Die Presse selber hat feierlich erklärt, nicht mehr der Resonanzboden individueller Anschauungen, sondern „ein Werkzeug in den Händen der Regierung zu sein". Ich sehe in der erzwungenen Stummheit den größten taktischen Fehler, den der faszistische Staat begangen hat, nahm er doch damit dem Dampfkessel das Sicherheitsventil. Statt sich täglich ohne Schaden entladen zu können, statt in Rede und Gegenrede sich abzustumpfen, muß die Unzufriedenheit sich stauen. Man stelle sich die Folgen vor, wenn der künstliche Damm, den das Sondergericht mit dem Verbot, sich mißfällig zu äußern, aufgerichtet hat, plötzlich bricht! Ein junger Staat kann über viele zerschmetterte Feinde hinwegschreiten, niemals aber über die Leiche der Meinungsfreiheit. Es ist anzunehmen, daß Mussolini über kurz oder lang hier Luft schaffen wird, um nicht zu viele stumme und damit um so gefährlichere Feinde heranzuzüchten.

Offene Gegner hat er augenblicklich nur in Rom. Der Vatikan ist der einzige, der heute noch einen Unterschied zwischen italienischem Staat und faszistischer Partei macht, der einzige, der eine nichtfaszistische Zeitung herausgeben kann. Aber dieser Feindschaft kommt keinerlei Bedeutung zu, einesteils eben deshalb, weil sie offen ist, anderenteils deshalb, weil sie mehr die Form, als den Geist angreift. In dem Augenblick, wo der Faszismus den Ausdruck Partei völlig abwirft, wie er es bereits bei seinem eigentlichen Regierungsorgan, dem Großrat, getan hat, wird auch der Papst seine formalen Bedenken zurückstellen.

König und Heer stehen bei allen Eifersüchteleien, die zwischen Feldgrauen und Schwarzhemden flackern, hinter dem Faszismus, so lange er vaterländisch denkt. Gegenläufige Ideen können ihm nicht gefährlich werden, weil sie keine Organisations- und Bewaffnungsmöglichkeiten haben, gewaltsame Auflehnungen würden durch die faszistische Miliz, die sich ins Heer eingenistet und es an zahlenmäßiger Stärke schon weit überflügelt hat, im Keime erstickt werden.

Die Wirtschaftsmächte, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, rütteln wohl gelegentlich an ihren Strängen, können aber, unter ein Joch im Dienste des Staates gespannt, nicht ausbrechen. Immerhin ist in diesem Ring des Staatssystems, dem mächtigsten, der annähernd zwanzig Millionen Köpfe umfaßt, nicht alles so klar, wie es bei der Aufrichtung des Korporationentums geträumt wurde. Noch öfters werden sich hier die Sachen hart im Raume stoßen.

Bleiben als Gegenkräfte die aus den faszistischen Reihen ausgestoßenen Unwürdigen und Mitläufer, die ihren Groll am Busen nähren, weil sie nicht mehr hochkommen werden, die niedergehaltenen Satrapen, die falschen Freunde mit der lächelnden Maske, die Emigranten und — das Ausland, soweit es italienfeindlich und damit um so faszistenfeindlicher ist, je mehr Macht die rasch wachsende Nation aus dem Faszismus saugt, je imperialistischer er sich gebärdet, je näher der Zeitpunkt des „Ausbreitens oder Explodierens" heranrückt. Hier betreten wir jedoch bereits das Gebiet der Außenpolitik und rühren an Kräfte, die mit dieser knappen Abhandlung über den faszistischen Staatsgedanken wenig mehr zu tun haben, so reizvoll es auch wäre, den Führer dieses Staates in der Rolle zu betrachten, die ihm phantasiebegabte Leute unpassenderweise so gerne zuschieben: die des Schlachtenkaisers. Napoleons Stern ist ohne Pulverwolken herum nicht denkbar; Mussolini müßte also aus seinen bisherigen Grenzen erst heraustreten, um den Vergleich zu ermöglichen.

Als Regierung stabil wie keine zweite in der Welt, als Staat so fest gefügt, wie es unumschränkte Macht überhaupt vermag, ist das Werk Mussolinis im Grunde nur einer einzigen Gefahr ausgesetzt, freilich einer tödlichen: der Gefahr, die auftritt in dem gleichen Augenblicke, wo der Duce der wechselvollen Bühne dieser Erde den Rücken kehrt. Dann wird sich zeigen, ob das auf seine Figur zugeschnittene Staatskleid nicht zu groß ist für seine Nachfolger. Für die Toga Cäsars, für den Hut Napoleons und die Bismarckstiefel hat man jedenfalls keine passende Statur gefunden.

Wie dem auch sei, zerberste nun der faszistische Staat in furchtbaren, seiner zusammengeballten, ventillosen Wucht entsprechenden Ausmaßen, oder werde er durch schwächliche Erben und Kleingeister zurückgebildet, durch die unsterbliche Freiheitsidee des Individuums umgeformt — feststeht als historische Tatsache, daß der Faszismus den Ablauf des modernen Staatsgedankens beschleunigt und einen so großzügigen Aufbauversuch unternommen hat, daß niemand daran vorbeigehen kann, dem die Ueberwindung der Krise des modernen Staates am Herzen liegt.

Wahlbilder aus Oberschlesien.

Vor und während der Senatswahl.

Der „Oberschlesische Kurier" bringt folgenden Bericht aus Tarnowitz:

„In der Woche vor der Senatswahl glaubte man, daß die Parteien keine Propaganda treiben würden. Aber weit gefehlt. Die Nummer 1 hat die Zeit gut ausgenützt und ihr Augenmerk namentlich auf die Ortschaften gewendet, wo sie bei der Sejmwahl zu kurz gekommen ist. Fast aus allen Ortschaften des Kreises wurde uns gemeldet, wie freigebig diese Partei ist. Es wurde nicht nur Geld verteilt, sondern auch Kohle, Kaffee, Zucker, Mehl, Speck usw. Jeder, der nur im entferntesten einmal Fühlung mit den „Germanen" gehabt hatte, wurde selbstverständlich von diesen Wohltaten ausgeschlossen. Nur die einwandfreie treue Gesinnung wurde belohnt, **ohne Rücksicht auf die Bedürftigkeit.** Ein Greis von 82 Jahren, der in den kümmerlichsten Verhältnissen mit seiner in demselben Alter stehenden Frau lebt, wurde abgewiesen, da er nach Angabe von Leuten am 4. März die Nr. 18 gewählt haben soll.

Die „Sanacja" hat in die für sie gefährdeten Ortschaften ihre tüchtigsten und bekanntesten Vertreter entsandt, um die „Verirrten" umzustimmen. So bereiste neben vielen anderen Größen auch der Prälat Londzin die fraglichen Ortschaften und stellte den „verirrten Schäflein" Himmel und Hölle vor, um sie eines Besseren zu belehren. Die Drohungen mit Arbeitsentlassungen seitens einiger Arbeitgeber haben gewirkt. Das Austeilen der Stimmzettel mit Nummer 1, deren 1 nach Gruppen verschiedentlich gefärbt war, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Es wurde den leichtgläubigen Oberschlesiern vorgestellt, daß dadurch genau festgestellt werden könne, wie einer gewählt hat, und so ist es kein Wunder, daß viele darauf reingefallen sind und somit gegen ihre innere Ueberzeugung ihre Stimme abgegeben haben.

Als weitere Vorbereitungen wollen wir noch erwähnen, daß eine Frau in N.-Ch., die aus ihrer deutschen Gesinnung kein Hehl machte und deren Mann deutsche Stimmzettel verteilte, vom Gemeindevorsteher und dessen Ehefrau geschlagen und mißhandelt wurde.

In B. wurden dem dortigen deutschen Vertrauensmann, der arbeitslos ist und somit auch nicht das Notwendigste zum Leben besitzt, zum zweiten Male in der Nacht auf Sonnabend die Fenster eingeschlagen.

In Tr. wurde der deutsche Zettelverteiler von der Polizei festgenommen und noch am späten Nachmittag nach Tarnowitz zur Vernehmung transportiert. Auf Einspruch eines Sejmabgeordneten wurde er jedoch am Abend freigelassen.

Als Kuriosum wollen wir auch hier erwähnen, daß einem Lassowitzer Einwohner am Tage der Sejmwahl die Mitteilung vom Wahlvorsteher des Ortes zuging, daß er nicht wählen dürfe. Von der durch das Gesetz vorgeschriebenen diesbezüglichen Frist scheint der Wahlvorsteher keine Kenntnis gehabt zu haben. Zu allen den Vorkommnissen, die wir in Erfahrung brachten, und die auf uns den Eindruck gemacht haben, daß alle Mittel angewendet wurden, um viele Wähler von der Wahl abzuschrecken, gesellte sich auch das schlechte Wetter am 11. März, dem Tage der Senatswahl. Ganz anders war uns am 4. März zumute, als wir beim Erwachen von der helleuchtenden Sonne begrüßt wurden, heute ein trüber und finsterer Tag. Das Thermometer war bis auf 8 Grad unter null gesunken und es schneite und stöberte. Wir dachten an die vom Wahlorte entfernt liegenden Ortschaften, deren Wege verschneit und verweht sein werden. Wie sollten ferner in allen Orten die kranken und alten Leute den Weg zum Wahllokal machen. Da unsere Wahlmittel sehr beschränkt waren, so mußte die Mildtätigkeit derer in Anspruch genommen werden, die uns Wagen und Autos zur Verfügung stellten. Um unserer Christenpflicht zu genügen, besuchten wir den sonntäglichen Gottesdienst, und mußten gleich beim Verlassen der Kirche in Tarnowitz eine arge Enttäuschung erleben. In dem uns angebotenen Sonntagsblatt entdeckten wir drei Korfantyzettel. Es ist uns unverständlich, wer diese Propaganda an der Kirchentür betrieben hat. Wir sind der festen Ansicht, daß unsere Pfarrgeistlichkeit hiervon nicht die geringste Ahnung hatte, denn sonst hätte sie dies auf alle Fälle verboten.

Und nun folgte eine Meldung im Wahlbüro nach der anderen aus Stadt und Land. Einige von diesen Hiobsposten waren derartig, daß wir es nicht für möglich gehalten haben, daß so etwas vorkommen könnte. Wir haben halt andere Begriffe von einer freien und geheimen Wahl! Zur Illustrierung der freien und geheimen Wahl wollen wir einige Fälle anführen:

In T. wurde ein Stimmzettelverteiler, dem vorher von drei Beamten die Stimmzettel aus der Hand genommen wurden, von der Polizei verhaftet, weil er angeblich seiner Entrüstung hierüber in zu scharfen Worten Luft gemacht haben sollte. Ein Bote der Deutschen Wahlgemeinschaft in T. wurde nach der Polizei geführt, weil er angeblich ein deutscher Spion sein sollte. Nach mehrstündlichem Verweilen auf der Polizei wurden die zwei Vorerwähnten wiederum entlassen. In Tr. wurde der Stimmzettelverteiler verprügelt und verjagt.

In L. wurde der Stimmzettelverteiler weggejagt, mit der Dohung, daß ihm die Knochen gebrochen werden, falls er nicht in 10 Minuten verschwunden sei. In Fr. und Op. wurden die deutschen Parteivertreter nicht zugelassen, weil die Unterschrift „Walden" von der Wahlkommission nicht anerkannt wurde.

In Gr.-D. sollten die deutschen Parteivertreter an dem Wahlakt nicht teilnehmen, weil nach Ansicht des Wahlvorstehers, der selber erst um 9 Uhr erschien, ihre Anmeldung nicht rechtzeitig erfolgt wäre. In Gr.-P., Sch., Br. und Brz. erschienen in einem **Auto 6 Banditen mit Gummiknüppeln,** verprügelten die deutschen Stimmzettelverteiler, nahmen ihnen die Stimmzettel ab und verjagten sie, so daß von Nachmittag ab die deutschen Stimmzettelverteiler nicht da sein durften.

Es wird uns weiter gemeldet, daß in Gr.-P. nach diesen „Heldentaten" öffentlich ausgeklingelt wurde, daß jetzt jeder zur Wahl gehen müsse. In Gr.-P. selbst wurde vom Gemeindevorsteher Propaganda im Wahllokal betrieben. Er sagte dort den Wählern, daß die Einwohner von P., die noch kein eigenes Besitztum haben, Bauplätze erhalten werden, falls sie Nr. 1 wählen. Ferner sagte er den Einwohnern der Kolonie J., daß sie elektrische Beleuchtung bekommen würden, aber **nur dann, wenn auch nicht eine einzige deutsche Stimme abgegeben wird.** Auf seine Veranlassung wurde der noch nicht 30 Jahre alte deutsche Vertrauensmann aus dem Wahllokal ausgewiesen, dagegen konnten zwei polnische Parteivertreter, die auch noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht hatten, weiter im Wahllokal verbleiben.

In einzelnen Ortschaften mußten die Wähler **vor der Wahlkommission ihre Stimmzettel in die Kuverts hineinlegen.** In einigen Wahllokalen auf dem Lande gingen die Mitglieder der Wahlkommission in dem meist kleinen Wahlraume umher und beobachteten das Hereinlegen der Stimmzettel in die Kuverts. Von einem Orte wird uns gemeldet, daß, als ein deutscher Vertreter dies nicht als erlaubt erklärte, **sofort aus dem Wahllokal ausgewiesen wurde.**

Als wir nun den ganzen Wahltag hindurch dergleichen Nachrichten vernahmen, glaubten wir nicht im entferntesten daran, daß nach diesen Vorfällen für uns etwas herauskommen könnte und wir waren sehr überrascht, als wir nach Schluß des Wahlaktes die Meldungen aus Stadt und Land erhielten und daraus ersehen konnten, daß die Zahl unserer Getreuen ganz beträchtlich ist. Wenn auch einige, die bei der Sejmwahl für uns gestimmt haben, jetzt unter diesem Terror anders wählten, so sind wir gewiß, daß sie zu uns mit Herz und Sinn weitergehören.

Allen denen, die mit uns für unsere gerechte Sache gearbeitet haben, sei für ihre treue Anhänglichkeit bestens gedankt."

Studienreise reichsdeutscher Studenten nach Polen.

Am 16. d. Mts. kommt nach Warschau eine Gruppe Breslauer Studenten unter Führung des Professors Räding. Es sind dies vierzehn Studenten der Architektur und zwei Studenten von der Hochschule für bildende Künste. Der Zweck der Reise nach Polen, wo die Ausflügler acht Tage zu weilen beabsichtigen ist insbesondere die Besichtigung der polnischen Bauwerke neuester Richtung in den Warschauer neuen Stadtteilen. Nach einem fünftägigen Aufenthalte in Warschau werden sich die deutsche Gäste nach Krakau begeben. Den reichsdeutschen Studenten wird ein eigens organisiertes Komitee polnischer Studenten Führerdienste leisten.

Republik Polen.

Annahme der Vorschläge Litauens?

Warschau, 14. März. Gestern nachmittag ist hier Minister Zaleski aus Genf eingetroffen. Die Antwortnote an Woldemaras wird Ende dieser Woche abgeschickt werden. Diese Antwort wird eine positive sein, d. h. sie wird die Annahme des von Woldemaras vorgeschlagenen Verhandlungsortes und den Beginn der Verhandlungen enthalten.

Die Beamtenordnung.

Warschau, 14. März. Die für den 13. d. Mts. angesagte Konferenz der Beamtenvertreter unter Teilnahme des Vizepremiers Bartel ist nicht zustande gekommen. Gerüchten zufolge werden wichtige Aenderungen der Amtspragmatik bearbeitet, die den Verwaltungsbehörden einen größeren Einfluß auf die Gesamtheit der Amtsangelegenheiten gewähren soll.

Verhaftete Kommunisten.

Warschau, 13. März. (A. W.) Gestern nachmittags 2 Uhr hat die politische Abteilung der hiesigen Polizei eine Revision im Lokal des Verbandes Junger Kommunisten vorgenommen. Auf Grund dieser Untersuchung wurden einige 10 Personen verhaftet. Der „Expreß Poranny" berichtet, daß die Polizei reichliches Material über engen Kontakt der Verhafteten mit Moskau gefunden hat, woher en hiesigen Kommunisten reichliche Geldmittel zu Agitationszwecken zuflossen. Gefunden wurden Rechnungen und Quittungen für Agitationskosten zu den Sejm- und Senatswahlen die allein in einem Bezirk fast 20 000 zł betragen. Unter den Verhafteten befindet sich ein Mitglied des Zentralkomitees des Verbandes der kommunistischen Jugendvereinigung des westlichen Weißrußlands.

Witos wird immer einsamer.

Krakau, 13. März. Die „Nowa Reforma" meldet, daß der frühere Senator und Gründer der Piastenpartei, Wladyslaw Dlugosz, an den jetzigen Vorsitzenden dieses Lagers, Herrn Witos, einen Brief gerichtet hat, in dem er erklärt, daß er aus der Piastenpartei austrete, da er sich mit der jetzigen politischen Richtung der Partei nicht einverstanden erklären könne. Herr Dlugosz erklärt weiter, daß er zu diesem Schritt schon lange bereit war, daß er jedoch als Gründer und langjähriges Mitglied dieser Partei durch seinen Austritt in der Wahlkampagne nicht stören wollte.

Die Fehlenden.

Warschau, 14. März. Der **„Przegląd Poranny"** schreibt: Der neue Senat hat sein politisches Aussehen vollkommen geändert. Auf den Senatorenbänken werden insgesamt 15 Vertreter des Lagers der Katholischen Volkspartei sitzen. Es würde daher zu lange dauern, die bekanntesten früheren Senatoren aufzuzählen, die bei den jetzigen Wahlen durchgefallen und der Allgemeinheit durch ihr polnisches Auftreten gut bekannt sind. Vor allem ist zu erwähnen, daß in dem neuen Senat Marschall Trąmpczyński fehlen wird, der sich dadurch verjüngte, daß er seine Tätigkeit auf das Gebiet des Sejm wirft. Außer ihm fehlen im neuen Senat der Faktor des Landskorońsker-Vertrages, Hammerling, der Gründer des „Rozwój", Geistlicher Adamski, der Redner auf Wunsch und frühere Vorsitzende der Warschauer Stadtverordnetenversammlung Baliński, der Chefredakteur des „Kurjer Warszawski", Koskowski, die langjährigen Mitglieder des österreichischen Parlaments Dlugosz und Kędziora, sowie die früheren Senatoren Buzka, Blyskosz, Bialy, Ringel, Szczeszewski, Trusker und Smulski.

Donnerstag Sitzung der Obersten Wahlkommission.

Warschau, 14. März. Die Sitzung der Obersten Wahlkommission unter Leitung des Obersten Wahlkommissars Car findet Donnerstag statt. **Auf dieser Sitzung erfolgt die Bestätigung der Wahlen zum Sejm in den einzelnen Bezirken und die Verteilung der Mandate von der Staatsliste. Die Bestätigung der Senatswahlen und die Verteilung der Senatsmandate von der Staatsliste erfolgt erst in ungefähr zwei Wochen.**

Die verhafteten deutschen Ingenieure in Rußland.

Kowno, 12. März.

Wie aus Moskau gemeldet wird, befinden sich die verhafteten deutschen Ingenieure unter strenger Kontrolle. Jeder Verkehr mit der Außenwelt ist ihnen untersagt. Eine Unterredung zwischen den Verhafteten und Vertretern der deutschen Behörden und Firmen in Moskau hat noch nicht stattgefunden.

*

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Bericht des deutschen Botschafters in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau über seine im Sonnabend stattgefundene Unterredung mit Tschitscherin wegen der Verhaftung der deutschen Ingenieure gestern in Berlin eingetroffen. Wie weiter verlautet, ist die Untersuchung über die Angelegenheit zur Zeit

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. März

Das flüchtige Lob, des Tages Ruhm
Magst du dem Eitlen gönnen,
Das aber sei dein Heiligtum:
Vor dir bestehen können.

Theodor Fontane.

Die Steuern im März.

Das polnische Finanzministerium weist darauf hin, daß im März d. Js. folgende direkten Steuern zu begleichen sind:

1. vom 15. d. Mts. die erste Rate der Grundbesitzsteuer für 1928;

2. bis zum 15. März die Industriesteuer, von dem im vorhergehenden Monat Februar von Handelsunternehmen der Kategorie I und II und Industrieunternehmen der Kategorie I bis V erzielten Umsatz;

3. die Einkommensteuer, die bei Gehältern, Pensionen usw. sieben Tage nach Abzug den Finanzkassen zuzuführen sind, sowie alle diejenigen direkten Steuern, für die die Steuerzahler Zahlungsaufforderungen mit dem Termin im Monat März erhalten haben, darunter auch Ratenzahlungen, Stundungen usw.

Die Aufhebung der Schornsteinfeger-Zwangsbezirke.

Anfang Januar veröffentlichten wir eine Verfügung des Wojewoden von Posen, durch die die Schornsteinfeger-Zwangsbezirke aufgehoben wurden. Die Schornsteinfeger-Zwangsinnung erhob beim Wojewodschaftsverwaltungsgericht Einspruch gegen diese Verfügung, weshalb die Ausführungsbestimmungen nicht bekannt gegeben wurden und die Verfügung nicht, wie vorgesehen, am 15. Februar d. Js. in Kraft treten konnte. Nunmehr hat sich das Wojewodschafts-Verwaltungsgericht mit der Angelegenheit befaßt und den Einspruch der Schornsteinfeger-Zwangsinnung abgewiesen. Damit tritt die Wojewodschaftsverfügung über die Aufhebung der Bezirke in Kraft und der Termin zur Vorlage der Kontrollbücher bei der Ortspolizeibehörde (in Posen: Städtisches Polizeiamt) und der Uebertragung der Schornsteinfegerarbeiten wird für das Jahr 1928 ausnahmsweise bis zum 1. April d. Js. verlängert. Im folgenden bringen wir aus der Verordnung des Wojewoden auszugsweise einige Abschnitte, die die wichtigsten Punkte über die

Art der Schornsteinreinigung

enthalten:

Die Besitzer oder Verwalter von Häusern sind verpflichtet, dem engagierten Schornsteinfeger die Reinigung der Schornsteine auf die in der Verfügung angeführte Art und Weise zu ermöglichen. Vor allen Dingen haben sie dem Personal des betreffenden Schornsteinfegermeisters den Zutritt zu den Schornsteinen, Feuerstellen und Rauchfängen zu ermöglichen. Auf dem Lande müssen sie die erforderlichen Leitern zur Verfügung stellen, auf Häusern, die mit Stroh bedeckt sind, müssen solche Leitern ständig auf dem Dache angebracht sein. Die Reinigung der gebrauchten Rauchzüge und Röhren muß in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober alle sechs Wochen und in den übrigen Monaten einmal im Monat erfolgen. In Fällen, in denen die Schornsteine bzw. Röhren besonders intensiv gebraucht werden (z. B. in Industrieunternehmen, Hotels, Restaurationen) oder wenn die Rauchzüge infolge fehlerhafter Konstruktion eine Feuersgefahr verursachen können, ist die Ortspolizeibehörde berechtigt, eine öftere Reinigung zu fordern. Die Schornsteine alleinstehender größerer Anlagen wie Fabriken, Brennereien, sowie die Schornsteine von Brennstellen der Dampfkessel unterliegen nicht der Zwangsreinigung, ganz gleich ob sie aus Ziegeln oder Eisen gefertigt sind. Für Schornsteine von Schmieden genügt, falls sie nicht mit den Rauchzügen von Wohnhäusern verbunden sind, jährlich eine zweimalige Reinigung, von denen die eine mit einer Untersuchung des baulichen Zustandes durch den Schornsteinfegermeister und unter Beteiligung eines Vertreters der Ortspolizeibehörde bzw. der Baupolizei verbunden sein muß. Die Ausführung der Reinigung muß spätestens 24 Stunden vorher dem Hausbesitzer oder Verwalter mitgeteilt werden, desgleichen muß den Hausbewohnern durch Ausruf auf dem Hof von der bevorstehenden Reinigung Mitteilung gemacht werden.

Im § 9 der Wojewodschaftsverfügung heißt es: Jeder engagierte gewerbliche Schornsteinfegermeister ist verpflichtet, gewissenhaft und pünktlich den mit ihm geschlossenen Vertrag auszuführen und hat gleichzeitig die Pflicht, der Ortspolizeibehörde von Mängeln in den Brennvorrichtungen und Schornsteinen und von Uebertretungen der Verordnung Mitteilung zu machen. Jeder gewerbliche Schornsteinfegermeister ist persönlich verantwortlich für die Durchführung der in der Verfügung gemachten Vorschriften durch seine Gesellen bzw. Lehrlinge, deren Arbeit zu beaufsichtigen er verpflichtet ist.

Die Kontrollbücher.

§ 10 lautet: Jeder Hausbesitzer oder Verwalter ist verpflichtet, ein ständiges Kontrollbuch für jedes Gebäude gesondert zu führen. In dieses Buch trägt der verpflichtete gewerbliche Schornsteinfegermeister jedesmal das Datum und die Art der ausgeführten Arbeit ein. Das Kontrollbuch muß der Hausbesitzer oder Verwalter des Gebäudes bis zum 15. Februar jeden Jahres der Ortspolizeibehörde (in Posen: Städt. Polizeiamt vorlegen, die in dem Buch ihren Sichtvermerk einträgt. Ebenso ist er verpflichtet, das Buch sofort auf Verlangen der Polizeibehörde oder der Feuerwehr vorzulegen.

Strafen.

Die Uebertretung dieser Verfügung wird — falls keine höhere Strafe auf Grund des § 367, Ziffer 6, und des § 368, Ziffer 4 des Strafgesetzbuches vorgesehen ist — mit einer Strafe von 60 Zloty belegt, und sofern diese Summe nicht einzuziehen ist, mit Haft.

Die neue Verfügung tritt mit dem 1. April in Kraft. Bis dahin müssen die Hausbesitzer die Reinigung der Schornsteine einem der konzessionierten Meister übertragen und das Kontrollbuch der Ortspolizeibehörde vorlegen.

Was zur Tat wird.

In Polen sucht man wie in den meisten anderen Staaten die überhandnehmende Not der Arbeitslosen durch immer neue Unterstützungen zu beseitigen und mildert damit keineswegs das moralische Elend. Wie man dem schwierigen Problem weit wirkungsvoller und sicher nicht mit mehr Kosten zuleibe gehen kann, zeigt ein Beispiel von christlicher Seite. Man versucht die Arbeitslosen, unter denen sich zum großen Teil junge Menschen befinden, vor allem in gesunde Verhältnisse zu bringen und ihnen befriedigende und lohnende Arbeit zu geben. Einen gewiß Erfolg versprechenden Weg hat der Landesverein für Innere Mission in Schleswig-Holstein eingeschlagen, der ein 800 Hektar großes Gut erworben hat, das zumeist aus Sumpfland besteht. 170 erwerbslose Industriearbeiter aus Kiel, die etwa ein halbes Jahr dort bleiben können, sollen aus diesem Sumpfland urbaren Boden schaffen und erhalten dafür einen recht ansehnlichen Tagelohn. Für ihre Freizeit ist gesorgt durch Vorträge, eine Bücherei und einen großen Turn- und Sportplatz. Man hofft, daß auf diesem Gut später eine Trinkerheilstätte und eine Fürsorgestätte für entlassene Strafgefangene errichtet werden können.

Kettenbriefe.

Ein kleinformatiger Brief liegt bei der Morgenpost, — eine ungelenke Schrift, aber mit 25 Groschen frankiert. Absender nicht genannt, ich öffne ihn.

Da steht: Ein amerikanischer Offizier hat in Flandern diesen Brief geschrieben, und er soll fünfmal um die Erde gehen. Aber es ist nicht mehr der Originalbrief, sondern man muß diesen Brief abschreiben und innerhalb 24 Stunden an vier Personen weiterschicken. Tut man das nicht, so trifft einen ein Unglück. Tut man aber, was dieses Schreiben von einem verlangt, so hat man ein Glück zu erwarten.

Wenn man eine Schreibmaschine hat, kann man ihn ja leicht in vier Durchschlägen kopieren, — die Arbeit wäre ja nicht so groß, aber wozu? Vier Briefe frankieren? ... Dafür kaufe ich mir lieber einen Krokustopf oder einen großen Schneeglöckchenstrauß, dann weiß ich, was ich habe, und stelle mir das Glück selber auf den Tisch. Es wäre ja auch tückisch, vier Menschen mit dieser Mühe zu belasten, — das könnten höchstens vier Menschen sein, denen man etwas Unangenehmes zufügen möchte, indem man annimmt, daß sie den Auftrag des Briefes doch nicht ausführen, damit die Glückskette brechen und vom Unglück heimgesucht werden. Denn Menschen, die man gern hat, würde man doch dieser Gefahr nicht aussetzen.

Ich traf übrigens vor ein paar Tagen eine Dame, die mir erzählte, daß sie diesen Brief bekommen und sorgfältig nach seinem Befehl gehandelt hätte. Sie hatte die vier Briefe sogar mit der Hand schreiben müssen. Als ich sie lachend fragte, warum um Himmelswillen sie sich diese Mühe gemacht hätte, antwortete sie mir: „Mein Gott, natürlich ist es dumm, aber sicherheitshalber kann man es doch tun!"

Und wir lachen noch über die Naturvölker und ihren Aberglauben! Sind wir nicht selber voll davon? Bitte zu beobachten! Wer klopft nicht, wenn er erzählt, daß es ihm gut geht, dreimal unter den Tisch oder an ungestrichenes Holz und sagt: „Unberufen toi, toi, toi!" Wer schüttelt sich nicht, wenn ihm frühmorgens als erster Mensch ein altes Weib in den Weg kommt? Wer hat nicht ein unbehagliches Gefühl, wenn ihm eine schwarze Katze über den Weg läuft oder er zu dreizehn zu Tisch sitzen muß? Und wenn man das Salzfaß umstößt, so wirft man rasch eine Fingerspitze Salz über die Achsel, um die Tränen nicht weinen zu müssen, die das Umstoßen des Salzfasses mit sich bringt. Und legt man das Messer mit der Schneide nach außen neben den Teller, so gibt es Zank, auch darf man niemals einem Freunde Messer, Scheren oder dergleichen spitze und scharfe Gegenstände schenken, weil man sonst die Freundschaft zerstechen würde. Also warum soll sich nicht einer den Unfug dieses Glücksbriefes ausdenken? Der einzige, der dabei lachen kann, ist die Post.

Für die Herrnhuter Mission.

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß das Weihnachtsopfer für die Herrnhuter Mission bis zum 15. Januar 107 000 Mark eingebracht habe, und können jetzt mitteilen, daß bis zum 5 März sich diese Summe bereits auf 160 000 Mark erhöht hat. Leider aber läßt sich aus der Zahl und den Namen der Absender schließen, daß noch lange nicht alle Freunde Herrnhuts den dringenden Notruf gehört haben. Bekanntlich beträgt die Schuldenlast der Herrnhuter Mission 300 000 Mark. Die kleine Brüdergemeinde bringt schon an sich ein ungewöhnlich hohes Missionsopfer, kann aber nicht über ihre Kräfte hinausgehen. Nun sollten sich einmal alle die zu einem kleinen Teile dankbar erweisen, die seit Jahren die Losungen der Brüdergemeinde lesen und liebgewonnen haben, und die vielfach persönlich dadurch beeinflußt worden sind. Dann würde es ein Leichtes sein, die große Schuld binnen kurzem zu tilgen, und es wäre damit nicht nur ein Zeichen der Brüderliebe erbracht, sondern auch wieder einmal der Wille der Christenheit zur Mission kundgetan.

Einzahlungen in Polen können bei jedem Pfarramt und auf das Konto des Landesmissionsverbandes bei der Genossenschaftsbank in Posen unter dem Stichwort „Herrnhuter Mission" erfolgen. pz.

X **Posener Bachverein.** Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr gemeinsame Probe für Damen und Herren.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen gut besuchten Mittwochs-Wochenmarkt kosteten: Tafel- und Molkereibutter 3,40—3,70 und Landbutter 3,20—3,40 zl. Für das Liter Milch zahlte man 36—38, für Molkereimilch 39—40 gr, für das Ltr. Sahne 3,40—3,60 zl. Die Mandel Eier kostete 1,90—2,30 zl. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kosteten: das Pfund Aepfel 25—60, das Pfund Backpflaumen und Backbirnen je 1—1,20, das Pfund Rotkohl 35—40 gr, das Pfund Walnüsse 1,80, Haselnüsse 2,20 bis 2,40, Rosenkohl 1,30 zl, rote Rüben 20, Kohlrüben 10, Spinat 1 zl, eine Apfelsine 40—70, eine Zitrone 15—20, Kartoffeln 6—7, Zwiebeln 30, Mohrrüben 15, eine saure Gurke 10—30, weiße Bohnen 50, Erbsen 45—60 gr. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Ente 5—8, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,45—1,50, Räucherspeck 1,80—1,90, Schweinefleisch 1,40 bis 1,60, Rindfleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch bis 1,60, Hammelfleisch 1,30—1,50 zl. Fische kosteten das Pfund Karpfen 2,20—2,60, Hechte 1,60—1,80, Zander 2—2,80, Wels 1,40—1,60, Schleie 1,80—2,20, Bleie 1,20—1,40, Barsche 0,80—1,20, Weißfische 0,60—1 zl.

Zu Klopstocks 125. Todestag.

Gestorben am 14. März 1803.

Von Geheimrat Prof. Dr. Oskar Walzel (Bonn).

(Nachdruck verboten.)

„Keusch, überirdisch, unkörperlich, heilig wie seine Religion ist seine dichterische Muse ... Ich bekenne daher unverhohlen, daß mir für den Kopf desjenigen etwas bange ist, der wirklich und ohne Affektation diesen Dichter zu seinem Lieblingsbuche machen kann, zu einem Buche nämlich, bei dem man zu jeder Lage sich stimmen, zu dem man aus jeder Lage zurückkehren kann ... Nur in gewissen exaltierten Stimmungen des Gemüts kann er gesucht und empfunden werden."

So urteilt der reife Schiller über Klopstock. Manchen mag das wundern. Mancher meint vielleicht, Schiller treffe mit diesen Worten sich selbst; Zug für Zug gelte für Schiller, was er hier, doch gewiß in der Ueberzeugung, selbst anders zu sein, gegen Klopstock einwendet. Wer heute solche Ansicht verficht, bezeugt nur, wie fern unserer Gegenwart und ihrem Lebensgefühl auch Schiller steht. Er war gewohnt, er hatte vielmehr den Mut, sich im großen Sinn zu fassen. Wir verlernen das mit jedem Tage mehr und mehr, haben es derart verlernt, daß wir den beträchtlichen Unterschied kaum noch spüren, der zwischen Schiller und Klopstock waltet. Auch Klopstock faßte sich im großen Sinn. Doch dahin emporzustreben, wohin aus solcher Voraussetzung ein Schwung, dem die endlichen Grenzen nicht genügten, Klopstock hinauftrug, hatte der reife Schiller längst aufgegeben. Wohl steigt auch Schiller bis zuletzt hoch genug empor, daß hinter ihm im wesenlosen Schein das Gemeine liegen bleibt, das alle anderen bändigt. Doch Klopstock ist ekstatischer als Schiller, hat nicht den überraschenden Scharfblick Schillers für Fragen des Lebens, die Fähigkeit, mit sieghaftem Griff die zu bändigen, die sich gegen ihn als rechte Kenner des Lebens ausspielen wollen, während sie tatsächlich nur gewohnt sind, alle geistigen Verpflichtungen mit kleiner Münze zu bezahlen. Der reife Schiller blieb dem Leben und dessen Ansprüchen noch gerecht, wenn er die Gebärde eines fürstlichen Verschwenders wahrte, wo Geist zu betätigen war.

Seit Schillers Tagen hat man es gründlich verlernt, sich in großem Sinne zu fassen. So ist er uns fremd geworden, noch weit mehr als Klopstock. Nur durch kurze Zeit bestand jüngst eine Stimmung, die zu Klopstocks Lebensgefühl hindrängte. Im Weltkriege kam sie zur Entfaltung: die Kunst, die solcher Stimmung entsprach und ihr entkeimte, nannte sich Expressionismus. Da war Ekstase wieder da. Ueberirdisch, unkörperlich und heilig war sie gestimmt. Schiller sagte von Klopstock auch, er ziehe allem, was er behandle, den Körper aus, um es zu Geist zu machen, während andere Dichter alles Geistige mit einem Körper bekleiden. Wie Klopstock hat es der Expressionismus gemacht. Dergleichen Uebergeistigkeit kann nur während kurzer Zeit auf williges Echo rechnen. Als der Expressionismus noch in seiner Blüte war, sagten Einsichtige ihm schon voraus, er werde zusammen mit der Hochspannung der Seele sich auflösen, die ihn trug. Das wurde nach dem Ende des Weltkrieges rasch zur Tatsache. Seitdem hat man die großen Gebärden abgelegt, ist unsäglich sachlich oder vielmehr kleinlich geworden, gibt nur noch Kleingeld aus und lacht über die Exaltierten, die das Leben so wenig kennen, daß sie es unerträglich machen. Geistigkeit (nicht nur überstiegene) hat man sich abgewöhnt. Mindestens wird sie wieder mit recht viel Körperlichem bekleidet.

Darum wäre es vergebene Mühe, der Welt von heute Klopstock zu predigen. Die mächtig rauschende Musik seiner Verse konnte vor etwa zehn Jahren im Vortragssaal wieder einmal zu starker Wirkung gelangen. Sollte sie wirklich heute dem Rundfunk Erfolge eintragen? Wahrscheinlich ist das nicht. Wieder sinkt Klopstock zum Schulautor herunter. Er war es längst gewesen, kaum zur Freude derer, die ihn auf der Schule behandeln sollten.

Daß sein Reich nur kurze Zeit in Blüte gestanden hat, verrät ja das Urteil Schillers. Selbst dem Kenner deutscher Dichtung gilt Klopstock als eine rasch überwundene Erscheinung auf dem aufsteigenden Wege des deutschen Klassizismus. Lessing überholt ihn, sogar Wieland. Schier überrascht ist man, wenn zur Zeit des Sturms und Drangs, zu Beginn der siebziger Jahre, in dem Augenblick, in dem sich Goethe rüstet, seinen „Götz" der Welt zu schenken, Klopstocks Name wieder häufiger ertönt. Das geschieht sogar an stark betonter Stelle des „Werther". Damals finden sich in Göttingen junge Lyriker zusammen, die auf Klopstock schwören. Dennoch macht man im Jahre 1773 nicht viel Wesens daraus, daß endlich sein „Messias" zum Abschluß gelangt, ein volles Vierteljahrhundert nach der Veröffentlichung der ersten Gesänge. Seltsam berührt es viele, wenn sie bedenken, daß Klopstock erst 1803 gestorben ist, kurz vor Schiller. Ein längst Ueberlebter scheint in ihm endlich aus einer Welt zu scheiden, die von ihm nichts mehr weiß.

Allein noch war man ihm nicht so ferngekommen, wie es den Anschein hat. Schon die Steigerung der Gemütsstimmungen, die der Geist des Befreiungskrieges erwirkte, rückte ihn wieder ins Bewußtsein dieser jungen Nachwelt. Wieder hatte man sich in großem Sinne zu fassen. Die Sprache, deren man da bedurfte, hatte Schiller bereitet, aber auch Klopstock, ja Schiller nur dank Klopstock. Was alles hat Klopstock dem Wortausdruck deutscher Dichtung geschenkt! Selbst die Sprache des jungen Goethe kann zum guten Teil das nur aufnehmen und weitertreiben. Kaum zu errechnen wäre, wie stark dem gewaltigen Wortschöpfer Klopstock die Umgangssprache verpflichtet ist. Wer heute seinen Wortausdruck nur ein wenig zu kraftvoller Dynamik steigert (aber nicht nur er), greift immer wieder zu Wendungen, die vor Klopstock nicht bestanden oder mindestens keine allgemeine Geltung gewonnen hatten. So bleibt dem Halbvergessenen das Recht, auch heute mitzusprechen, wo Deutsche reden.

Klopstock-Anekdoten.

Zu Klopstocks 125. Todestag (gest. 14. März 1803).

Mitgeteilt von Hans Gäfgen.

(Nachdruck verboten.)

In einer Gesellschaft sprach man einst in Gegenwart Klopstocks von einem Dichter, der kurz zuvor gestorben war. Klopstock hörte sich erst ruhig an, was die anderen über den Poeten äußerten, dann meinte er, er habe den Herrn X. auch stets sehr verehrt, so sehr, daß er ihm schon vor Jahren eine Grabschrift verfaßt habe; sie laute:

Hier ruht ein guter Mann, kaum gütiger zu denken,
Er stahl sich selbst den Schlaf, um andern ihn zu schenken.

*

In einem Briefe Klopstocks an Gleim aus dem Jahre 1756 erwähnt der Dichter, daß sein Vater nur ein einziges Mal in seinem Leben gedichtet habe, und zwar folgende Verse:

Sohn Klopstock nimmt zu spät die Ruh',
Kein kleiner Narr ist das.
Zu spät schließt er die Augen zu,
Zu früh beißt er ins Gras.

*

Vor hundert Jahren äußerte sich Goethe, indem er damit sein Urteil über Klopstock endgültig zusammenfaßte, in diesen Worten über den Dichter: „Ich verehrte ihn mit der Pietät, die mir eigen war; ich betrachtete ihn wie einen Oheim. Ich hatte Ehrfurcht vor dem, was er machte, und es fiel mir nicht ein, darüber denken und daran etwas aussetzen zu wollen. Sein Vortreffliches ließ ich auf mich wirken und ging übrigens meinen eigenen Weg."

*

Ein junger Stutzer, der sehr aufgeblasen war und bei aller Unwissenheit doch stets von Büchern und Klassikern sprach, die er sich in den schönsten Auflagen angeschafft habe, erhielt einiger Schurkenstreiche wegen des Abends auf der Straße eine derbe Tracht Prügel. „Da hat er sich wieder," meinte ein Vorübergehender trocken, „eine herrliche Auflage von Klopstock geben lassen."

*

Klopstock brachte in jüngeren Jahren einige Jahre in Kopenhagen zu, wo ihn der Staatsminister v. Bernstorf sehr auszeichnete. Ihn wollte Klopstock eines Tages besuchen. Der Minister war beschäftigt, und der Dichter mußte im Vorzimmer warten. Ein Offizier, der ebenfalls wartete, unterhielt sich mit ihm. „Sie sind also Klopstock, der den „Messias" gedichtet hat?" — „Ja," sagte der Dichter. — „Aber mein Gott!" erwiderte der Offizier, „Sie sprechen ja so vernünftig!"

X 35. **Zuchtschweineversteigerung der Danziger Schweinezuchtgesellschaft.** Im Anschluß an den ersten Tag der Herdbuchauktion am 21. d. Mts. findet die Versteigerung von 15 sprungfähigen Ebern und 30 sichtbar tragenden Sauen der großen weißen Edelschweinrasse statt. Unter den Ebern befinden sich einige ganz hervorragende Exemplare, abstammend von den Prämienebern „Manteufel", „Stilmund" und „Viktor", der in Dortmund auf der D. L. G.-Schau den Siegerpreis erhielt. Die Sauen stammen aus den besten Zuchten des Freistaates und führen in ihren Pedigrees Schöninger und Ammerländerblut. Eber, sowie Sauen sind natürlich gehalten und kommen in Zuchtkondition zum Verkauf. Für Interessenten, die ihre Zuchten aufbessern bzw. ergänzen wollen, bietet sich ein günstiger Ankauf auf dieser Auktion. Die Preise werden auch auf dieser Auktion niedrig sein. Auskunft, sowie Versteigerungsverzeichnisse erfolgen auf Wunsch kostenlos durch die Geschäftsstelle der Danziger Schweinezuchtgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

X **Der Donkosakenchor** unter der Leitung des Dirigenten Kostriukowa kommt, nachdem er in Deutschland, der Tschechoslowakei und in Rumänien große Triumphe gefeiert hat, nach Posen und wird übermorgen, Freitag, abends 8 Uhr in der Aula der Universität ein Konzert veranstalten. Das Programm enthält viele bekannte Lieder. Kartenverkauf in dem Zigarrengeschäft Szrejbrowski, ul. Gwarna 20.

X **Eine öffentliche Hundeversteigerung** findet am Freitag vormittags 10 Uhr auf dem Hofe des Städtischen Wagenparkes Wronkerplatz 1 statt; versteigert werden 1 Wolfshund, 1 Bernhardiner, 1 Pudel, 1 Spitz und 7 Mischlinge.

X **Verhaftet worden** ist auf Antrag des Untersuchungsrichters beim Bezirksgericht der ältere Eisenbahnassessor Oswald Erich Fillinger. Als Kassierer und vorübergehender Vorsitzender der Eisenbahner-Pensionskasse soll er sich, wie der „Przegląd Poranny" berichtet, schwere Verfehlungen zuschulden kommen lassen haben.

X **Anscheinend durch Gift Selbstmord verübt** hat die 23 Jahre alte Seweryna Spychala, wohnhaft in Posen, ul. Wodna 19 (fr. Wasserstraße). Die Gründe zu diesem Selbstmord konnten bisher nicht festgestellt werden.

X **Aufklärung eines angeblichen Spielverlustes.** Am 3. Februar hatte sich im hiesigen Polizeipräsidium der Arbeiter Thomas Wachowiak aus Januszewice, Kreis Grätz, gemeldet, und er hatte angezeigt, daß er von einer unbekannten Person angesprochen und überredet worden sei, in eine Gastwirtschaft zu kommen, wo er dann später beim Kümmelblättchen um sein ganzes Vermögen in Höhe von 400 Zloty betrogen wurde. Auf Grund der Beschreibung Wachowiaks wurde auch eine Verhaftung vorgenommen. Aber im weiteren Verlaufe des Kreuzverhörs gab Wachowiak schließlich zu, daß er beim Kartenspiel überhaupt kein Geld verloren hat, und daß er das Geld teils bei der Finanzkasse und teils zu anderen Ausgaben verbraucht hat. Warum W. sich auf der Polizei meldete und dort falsche Angaben machte, konnte bisher nicht festgestellt werden.

X **Druckfehlerberichtigung.** Der Druckfehlerteufel hat in der gestrigen Ausgabe in dem ersten Artikel „Aus Stadt und Land" wieder einmal sein loses Spiel getrieben und in der zweiten Zeile von oben aus einem „der angesehensten Großgrundbesitzer" einen Gastgrundbesitzer gemacht.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus der Gastwirtschaft des Stefan Przystanowski im Eichwald mehrere Tischdecken, größere Fleischmengen, eine Mandel Eier, einige Flaschen Kognak im Gesamtwerte von 150 Zloty; aus der Wohnung einer Felicja Noskowicz, Glogauer Straße, unerkannt entkommene Einbrecher verschiedene Schmuckstücke, einen blauen Damenmantel mit weißem Pelz, einen Frühjahrsmantel, ein graues Kostüm, eine Chaiselonguedecke, drei Kleider, ein schwarzes, ein graues und ein blaues, im Gesamtwerte von 1500 Zloty.

X **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei klarem Himmel immer noch vier Grad Kälte.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 1,65 Meter, gegen + 1,90 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 10. bis 16. März.** Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1 (Halbdorfstr.), Weiße Adler-Apotheke, Stary Rynek 41 (Alter Markt), St. Martin-Apotheke, Fr. Ratajczaka 12 (Ritterstr.); Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22 (Hohenzollernstr.); Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Glogowska 98; Wilda: Kronen-Apotheke.

X **Posener Rundfunkprogramm für Donnerstag, 15. März.** 12.05—12.30: Vorlesung aus Warschau. 12.30—14: Konzert für die Schuljugend. 14: Börse und Pat-Kommunikate. 16.40—17.05: Für die Frauen. 17.05—17.20: Silva rerum. 17.20—17.45: Dr. Wazmann: Vor der Sportsaison. 17.45—18.45: B. Bustakiewicz: Ueber Jan Kasprowicz. 18.45—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.30: Englisch. 19.30—22.30: Uebertragung aus Wien: Polnisches Konzert. 22.30—22.50: Zeitzeichen, Beiprogramm. 22.50—23: Kommunikate. 23—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 13. März. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde in der Stadtverordnetensitzung am Sonnabend mit 12 gegen 2 Stimmen Distriktskommissar Skrzypczak aus Duschnik, Kreis Samter, gewählt. — Am Sonnabend kam in Grabitz eine beim Dreschen beschäftigte Frau in die Räder der Dreschmaschine. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß ihr der Wind, als sie Stroh zureichte, die Röcke in die Räder trieb.

* **Bromberg,** 13. März. In Bromberg Stadt beträgt die Arbeitslosenziffer 2910, von denen 2749 beim Arbeitsamt eingetragen sind. Etwa die gleiche Ziffer (2970) an Arbeitslosen wird in den Kreisen Bromberg, Schubin und Wirsitz gemeldet. Im Monat Februar hat sich die Arbeitslosigkeit in der Stadt Bromberg um 155 vergrößert.

□ **Gostyn,** 13. März. Der Zweigverein Gostyn des Verbandes der Güterbeamten für Polen veranstaltet am Sonntag, 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr hier im Hotel Jezierski eine Sitzung. Die Tagesordnung umfaßt Aussprache und Anträge zu der am 25. d. Mts. stattfindenden Generalversammlung und einen Vortrag

* **Grätz,** 13. März. Zwischen den Schwägern Stefan Szarawaga und Józef Rupa in Koztowo kam es zum Streit, in dessen Verlauf Rupa seinem Gegner mit einer Heugabel in den Bauch stieß. Szarawaga starb kurz darauf. Rupa wurde verhaftet.

* **Inowrocław,** 13. März. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe brachte sich der 16jährige Gymnasialschüler Cz. W. eine lebensgefährliche Kopfwunde bei, an deren Folgen er bald darauf verstarb.

* **Neutomischel,** 13. März. Dr. Rost kaufte vom Baumeister Hasenfelder die in der Neustädter Straße gelegene Villa für 30 000 Zloty. Hasenfelder wird nach Deutschland zu seinen Kindern übersiedeln.

* **Zirke,** 13. März. Am Sonnabend nachmittag brach bei dem Landwirt Otto Schrake in Kaczlin Feuer aus. Das Wohnhaus, das mit Stroh gedeckt war, ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 13. März. Wechselfälschungen und Unterschlagungen hat sich ein etwa 30jähriger verheirateter Angestellter der Gasmesser-Fabrik Kruszewski zuschulden kommen lassen. Geschädigt sind durch die geschickt ausgeführten Fälschungen u. a. mehrere Bankinstitute. Die Höhe der veruntreuten Summe beträgt rd. 20000 Zloty. Um sich aus der schlimmen Lage, in die er durch seine Straftaten geraten war, zu befreien und die veruntreuten Gelder wiederzubeschaffen, versuchte er sein Glück im Zoppoter Spielkasino, wo er aber den Rest der ihm noch verbliebenen Barschaft verlor. Am Montag stellte er sich, da er keinen Ausweg mehr wußte, selbst der hiesigen Polizei.

* **Graudenz,** 13. März. Ein Feuerwehrmann, der Schmied Josef Przytula, starb am Freitag. P., der nur ein Alter von 41 Jahren erreicht hat, zog sich bei dem Dumontschen Speicherbrande im Jahre 1926 eine Rauchvergiftung zu, die eine schwere Lungenkrankheit zur Folge hatte, von der der kräftige Mann nicht mehr wiederhergestellt werden konnte.

* **Konitz,** 13. März. Am Sonnabend wurde in Abwesenheit der Eltern an dem jüngsten Kinde des Zollbeamten Rogowski ein furchtbarer Roheitsakt begangen. In den Nachmittagsstunden erschien in der Wohnung des Genannten in Abwesenheit der Eltern ein unbekannter Mann mit einem Schlachtmesser in der Hand. Nachdem er an die drei Kinder die Frage gerichtet hatte, welches er von ihnen schlachten solle, trat er an das ½jährige, in der Wiege liegende Kind, heran und versetzte ihm mehrere tiefe Stiche in den Kopf. Die andern Kinder versteckten sich in ihrer Angst unter die Betten. Darauf entfernte sich der Täter. Die vom Dentisten zurückkehrende Mutter fand ihr Kind in einer Blutlache vor. Die Polizei unternahm sofort Schritte zur Feststellung des Rohlings. Ob es sich hier um einen Roheitsakt oder um die Tat eines Wahnsinnigen handelt, wird die Untersuchung ergeben.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

p. **Bialystok,** 13. März. Hier wurden bei der Firma Egier Simon nach Sprengung des Geldschrankes 4663 Zloty in Banknoten, 804 Dollar sowie eine Anzahl Prämiendollaranleihen gestohlen.

* **Radom,** 13. März. Im Kreise Radom stürzte am Donnerstag zwischen dem Gutshof Chrustielow und dem Dorfe Siekluki ein auf dem Wege nach Warschau befindliches Militärflugzeug aus bisher unbekannter Ursache ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Der Fliegerleutnant Zurawski kam dabei ums Leben, während sein Begleiter, Leutnant Mosiwicz, schwer verletzt wurde.

* **Sosnowice,** 13. März. Bei der Wiederinbetriebsetzung eines seit 20 Jahren ruhenden Schachtes der Grube „Czeladz" stürzten die alten Sicherungen ein, wobei einige Arbeiter in die Tiefe gerissen wurden. Ein Arbeiter stürzte aus einer Höhe von 40 Metern ab und war auf der Stelle tot. Ein anderer Arbeiter blieb unterwegs an einem vorstehenden Balken hängen, doch konnte er nicht gerettet werden, da er von nachstürzenden Balken vollkommen zerquetscht wurde.

Filmschau.

„Die weiße Sklavin" im Lichtspieltheater „Słońce".

Den neuen Film „Die weiße Sklavin" müßte eigentlich jede Europäerin sehen, unter denen leider noch immer so unendlich viele, von einem exotischen Fimmel befallen, dem Manne ihrer Wahl nach Afrika folgen, um dort bald einzusehen, daß sie in ihrer sogenannten Liebe — meist ist es ja nur die Sucht, mit dem Afrikaner als Geliebten vor den lieben Freundinnen pp. zu glänzen — grausam enttäuscht worden sind. Genau so wie die Heldin unseres Films, die, sobald sie den afrikanischen Boden betreten und in ihr trautes Heim ihren Einzug gehalten hat, erkennen muß, daß die grenzenlose Liebe ihres Scheichs Ali keineswegs Gold, sondern elendes Talmi ist; daß dieser Geliebte, getreu den Traditionen seines Volkes, in ihr keineswegs die ebenbürtige Gattin, sondern nur sein Kebsweib neben den anderen sieht, das er mit brutalster Willkür als „weiße Sklavin" behandelt, indem er sie durch seine unbegrenzte Sinnenlust und Genußsucht mit feilen Weibern zur hellen Verzweiflung treibt und sie schließlich einem Freudenhause zuführen will, aus dem sie nur durch das kühne Dazwischentreten eines weißen Freundes, eines Arztes, gerettet wird, dem sie nach der Rückkehr in die Heimat ihre Hand zum glücklichen Lebensbunde reicht. Die Titelrolle liegt bei der bekannten Filmdiva Liane Haid in den besten Händen, sie fasziniert durch ihr wirklich glänzendes Spiel, bei dem sie alle Phasen ihres zunächst himmelhoch jauchzenden und darauf grausam enttäuschten Herzens mit natürlicher Anmut darstellt. Ihr Partner Wladimir Gajdarow ist als Scheich Ali von überzeugender Echtheit. Charles Vanel spielt den Dr. Warner und René Hennibel das erste Kebsweib des Scheichs mit großer Natürlichkeit. So gehört der Film, der mit einer glänzenden Aufmachung ausgestattet ist, zu den besten, die man in der Neuzeit in Posen vorgeführt bekam. hb.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweimal zum Tode verurteilt.

* **Strasburg,** 13. März. Die verstärkte Strafkammer verurteilte zweimal zum Tode und lebenslänglichem Verlust der Ehrenrechte den 28jährigen Arbeiter Czesław Skoniecki, der am 3. Januar d. Js. die beiden Schwestern Marja Szymańska, 70 Jahre alt, und Aniela Zebrowska, 60 Jahre alt, ermordete. Er beraubte die Toten um 320 Zloty die für den Kauf einer Kuh bestimmt waren.

* **Bromberg,** 13. März. Wegen Kindesmordes hatte sich die Arbeiterin Franciszka Lewandowska aus Jeżewo, Kreis Schubin, vor der zweiten Strafkammer zu verantworten. Sie ist beschuldigt, am 3. Dezember v. Js. vorsätzlich ihr neugeborenes Kind getötet zu haben, indem sie es mit einem Werkzeug erschlug. Die Angeklagte bestreitet entschieden, das Kind erschlagen zu haben. Der Kreisarzt Dr. Nowakowski-Schubin bekundet als Sachverständiger folgendes: Aeußerlich waren an dem Kinde keinerlei Verletzungen festzustellen, lediglich die Schädelunterlage war zertrümmert, und die Folge hiervon war eine starke innere Gehirnblutung. Es sei jedoch möglich, daß das Kind bei der Geburt zur Erde gefallen sei und dabei die tödlichen Verletzungen davongetragen habe. Bei einem gewaltsamen Schlage wäre die Schädeldecke zertrümmert gewesen, und dieser Fall lag nicht vor. Auf Grund dieses Gutachtens hält der Staatsanwalt die Anklage auf Kindesmord nicht aufrecht und beantragte, die Angeklagte wegen Kindesaussetzung mit zehn Monaten Gefängnis zu bestrafen. Das Gericht hielt auch eine vorsätzliche Aussetzung nicht für erwiesen und sprach die Angeklagte frei.

* **Danzig,** 13. März. Seit 14 Tagen verhandelte die Strafkammer in Danzig gegen sieben Zollbeamte, die wegen Unterschlagung angeklagt waren. Am Sonnabend wurde nun das Urteil verkündet, das wie folgt lautet: „Die Angeklagten Collin, Dittmer, Hohl, Schidlitzki, Altmann und Frede werden freigesprochen. Der Angeklagte Zollassistent Röhl wird wegen falscher Beurkundung in Tateinheit mit Begünstigung zu vier Monaten Gefängnis unter Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Freispruch erfolgte, der Staatskasse auferlegt. Der Antrag, die Verteidigungskosten des Angeklagten Dittmer auf die Staatskasse zu übernehmen, wird abgelehnt."

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

E. G. 1. Diese Verordnung ist bisher nicht aufgehoben. 2. Ja. 3. Eine Vermögensabgabe nicht, wohl aber eine Umsatzsteuer von 3%. 4. Bisher werden nur Lohnansprüche aus englischer Gefangenschaft ausgezahlt.

K. N. in Zd. 1. Wir raten Ihnen, zunächst noch einmal einen Antrag beim Kreisgericht um Ausfertigung des Exmissionsurteils zu stellen. Sollte diesem Antrage innerhalb eines Monats nicht entsprochen werden, dann empfehlen wir Ihnen, eine Beschwerde beim Landgericht einzureichen. 2. Sie können diesen Vertrag nicht einseitig für erloschen erklären, sondern ihn höchstens im gegenseitigen Einverständnis aufheben. 3. Nein. 4. Diese Frage läßt sich im Briefkasten nicht beantworten; wenden Sie sich an einen Sachverständigen für Steuerangelegenheiten.

L. M. K. 1. Diese Frage bedauern wir, Ihnen nicht beantworten zu können. 2. Der 10prozentige Zuschlag, der am 16. Juli 1926 eingeführt wurde, besteht auch heute noch. 3. Auch die Beantwortung dieser Fragen ist uns nicht möglich. Sie werden Ihnen am besten bei der Stelle beantwortet, bei der Sie die Patente lösen. 4. Sie sind auch zur Lösung eines zweiten Patents verpflichtet.

A. Kr. in J. 1. Zur Beantwortung Ihrer Frage über den jetzigen Wert des Leibgedinges genügt die Angabe des Jahres, in dem es ausgesetzt ist, nicht. Sie müssen auch den Monat angeben. 2. Diese Frage kann Ihnen nur die Kreissparkasse selbst beantworten, da die Aufwertung je nach dem Stande der Kasse verschieden ist. 3. Spar- und Darlehnskassen sind zur Aufwertung nicht verpflichtet.

Phil. P. Wir können Ihnen keinen anderen Rat geben, als die Antwort von der von Ihnen zuletzt gegebenen amtlichen Stelle abzuwarten. Vielleicht wenden Sie sich einmal an den Landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband in Posen, Piekary 17.

Spielplan des Teatr Wielki.

Mittwoch, 14. 3.: „Aida".
Donnerstag, 15. 3.: „Jolanta".
Freitag, 16 3.: „Gioconda".
Sonnabend, 17. 3.: „Der Freischütz", Oper von Weber. (Premiere.)
Sonntag, 18. 3., nachmittags 3 Uhr: „Zygmunt August". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, 18 3., abends ½8 Uhr: „Geisha".
Montag, 19. 3.: „Der Freischütz".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 15. März.

= **Berlin,** 14. März. Für das mittlere Norddeutschland: Meist stärker bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge, Temperaturen am Tage über null. — Für das übrige Deutschland: Im Süden leichte Niederschläge, Temperaturen am Tage etwas höher als bisher.

Der Ausklang der Leipziger Frühjahrsmesse 1928.

Von unserem nach Leipzig entsandten Dr. P. S. Sonder-Korrespondenten.

Leipzig, 11. März.

Die Leipziger Frühjahrsmesse hat den Beweis erbracht, dass sich das deutsche Wirtschaftsleben in den letzten Monaten stark erholt hat. Zum erstenmal seit dem Ende der Inflation ist eine bedeutende Steigerung der Ausstellerzahl um 12 Prozent und eine solche der Ausstellungsfläche von 13 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Mit einer bebauten Ausstellungs- und Verkehrsfläche von 30 000 qm — die Freiflächen nicht mit eingerechnet — hat die Leipziger Veranstaltung die Weltausstellungen von Wembley und Philadelphia in den Schatten gestellt. Die Zahl der ausländischen Aussteller erreichte [illegible] — gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 85 Prozent — und dokumentierte so die Berechtigung der Bezeichnung der Leipziger Veranstaltung als Weltmesse. Auf der vorjährigen Messe waren 23 000 ausländische Einkäufer erschienen, in diesem Jahre, nach den vorliegenden vorsichtigen Schätzungen, mindestens 30 000. Insgesamt erreichte die geschäftliche Besucherzahl bis zu Wochenende die Rekordziffer von 175 000 und dürfte bis zum Schluss der Technischen Messe, die erst am 14. März ihre Pforten schliesst, noch bedeutend steigen. Wenn auch die Erwartungen in geschäftlicher Hinsicht sich nicht voll erfüllen, so hat die Leipziger Messe doch von neuem bewiesen, dass sie ein Verkaufsinstrument eigenster Art mit einem Zug ins Grosse ist. Die diesmalige Messe war eine ausgesprochene Exportmesse: fast alle Kulturstaaten der Welt waren repräsentativ vertreten. Ueber das wirtschaftliche Ergebnis gehen die Ansichten zwar auseinander, doch wird man kaum fehlgehen, wenn man das Resultat im allgemeinen als durchaus befriedigend bezeichnet. Interesse und Anerkennung für das Gebotene äusserte sich auf der ganzen Linie; dagegen ist die Kundschaft bei der Bedarfseindeckung vorsichtig zu Werke gegangen. Die mittleren und kleinen Orders überwiegen, es fehlten auch die „Postenkäufer". Nur in einzelnen Spezialartikeln ist es zu wirklich grossen Abschlüssen gekommen, beispielsweise in Schallplatten und Grammophonnadeln, die grosse Umsätze verzeichnen. Das Ergebnis wird wohl am treffendsten folgendermassen charakterisiert: viel Bestellungen, aber mittlere Gesamtumsätze.

In der **Porzellanbranche** war die Messe im allgemeinen mittelmässig. Die Fabriken von Stapelwaren scheinen leidlich abzuschliessen. Aber andere Fabriken klagen sehr über schleppenden Geschäftsgang. Die Messe habe nicht in vollem Umfang das gehalten, was man sich bei deren Beginn erhoffte. Amerika, besonders die Vereinigten Staaten, war mit sehr vielen Leuten vertreten, die aber zumeist nur Muster bestellt haben. Das Geschäft mit Frankreich, besonders in billiger Stapelware, war gut, doch machte sich hier der Wertzoll auf Luxusartikel hemmend bemerkbar. Bei England hinderte der vor einem Jahre eingeführte Wertzoll (33⅓ Prozent Belastung!), besonders bei Geschirr. Die Tschechoslowakei konkurrierte hauptsächlich auf dem amerikanischen, englischen und französischen Markte, wie im gesamten Orient. Diese Konkurrenz wird in Deutschland als sehr schwer empfunden. Wegen der niedrigen Löhne und geringeren sozialen Lasten ist das tschechoslowakische Porzellan bedeutend billiger. Die japanische Konkurrenz macht sich wieder in Deutschland als im Orient, in den Niederländischen Kolonien, Indien und Amerika fühlbar. Wie in den Produkten, so überwiegt auch im Absatz die Stapelware. — Die Steingutbranche hat im Messegeschäft verhältnismässig günstig abgeschnitten. Der Inlandsmarkt zeigte sich vermehrt aufnahmefähig, da weitere Preiserhöhungen mit den bevorstehenden Lohnkämpfen erwartet werden. Durch die in letzter Zeit eingetretene Rabattkürzung um [illegible] Prozent ist das Geschäft kaum erschwert worden, da die Kundschaft schon mit der Preiserhöhung gerechnet hatte. Das Ausland zeigte gleichfalls trotz der erhöhten Preise Kaufstimmung. Es sind im allgemeinen recht gute Abschlüsse getätigt worden. Das Ausland bevorzugt Gebrauchsgeschirr in mittleren Qualitäten.

In der **Kurz- und Galanteriewarenbranche** war das Geschäft unterschiedlich. Das Ausland war zum Teil guter Käufer, so in den bekannten Nürnberger Spezialitäten. In Christbaumschmuck hat eine Neuheit unter der Bezeichnung „Standard 28" in modernem Stil nach Entwürfen von Prof. Max Körner viel Interesse gefunden. Der Artikel Haarschmuck hat jetzt durch die Bubikopfmode schwächeren Konsum. Unechte Bijouterien haben sich gut verkauft. Ein gut verkäuflicher Artikel sind nach wie vor Zigarettenetuis in besserer Ausführung, Portefeuillesachen standen in guter Nachfrage, und zwar bevorzugte die deutsche Kundschaft Artikel in mittlerer Preislage, während das Ausland bessere Sachen begehrte. Amerika interessierte sich für zugkräftige Neuheiten. Der Artikel Damentaschen war in dem jetzt beliebten schmalen Profil gut verkäuflich.

Die **Textilmesse** hat ziemlich gut abgeschnitten. Der Artikel Kunstseide dominierte vor allem in Damenstrümpfen und Unterkleidung. Auch die bekannten „Bulgarenblusen" hatten guten Umsatz, ferner Gardinen, worin auch das Ausland als Käufer auftrat, sodann Badewäsche, sowie Handklöppeleien und Maschinenspitzen. In Baumwollwaren sind beachtliche Lieferungsabschlüsse getätigt worden.

In **Glaswaren** hat das Geschäft den nicht allzu hoch geschraubten Erwartungen entsprochen. Die billige bemalte Glasware der böhmischen Hütten wurde stark von Nordamerika und England aufgenommen, in geringerem Masse auch von den Balkanländern. Gekauft wurden besonders Tischlampen und Likörsätze, während Vasen schwächer begehrt waren. In feineren Ziergläsern bestand Nachfrage nach Qualitätserzeugnissen, wie sie z. B. Prof. Jean Beck in mustergültiger Form auf den Markt bringt. Kristallschleifglas litt unter zu grossem Angebot. In einfachem Gebrauchsglas wurden wieder die üblichen Bedarfskäufe getätigt.

Die **Metallwarenbranche** hat im allgemeinen befriedigende Erfolge erzielt. Der Inlandsmarkt hat jedoch nicht ganz die Erwartungen der Aussteller erfüllt, sondern übernahm nur kleinere Posten in mittlerer Ware. Das Geschäft mit Nordamerika ist jedoch durch die enormen Zölle sehr erschwert. Frankreich hindert durch ungünstige Auslegung der Handelsvertragsabmachungen ein normales Geschäft. Die Branche hatte unter der zunehmenden Konkurrenz durch Porzellan zu leiden. Teilweise mag hierzu der verhältnismässig niedrige Preis beitragen, aber auch die Geschmacksrichtung bevorzugt kunstgewerblichen Geschmack verratend, z. Zt. Porzellan. Starkes Interesse haben Tafelgeschirre in rostfreiem Stahl gefunden, jedoch liess die noch zu hohe Preislage grössere Geschäfte nicht zu.

In **kunstgewerblichen Artikeln** hat sich das Messgeschäft gut gestaltet. Die Preise haben ihr Niveau behalten und sind teilweise sogar zurückgegangen, da in der Branche eine ziemliche Ueberproduktion herrscht und die kunstgewerblichen Erzeugnisse besonders aus Wien und Böhmen, den Markt streitig machen. Vom Ausland traten Holland, Nordamerika, die spanischen Kolonien und in beachtenswertem Masse auch Polen als Käufer auf. Die nördlichen Länder kauften feinere Luxuswaren. Eine originelle Neuheit sind die Tiere „Lebende Wolle" einer Leipziger Firma, die feinen kunstgewerblichen Geschmack verraten.

In **mechanischen Musikinstrumenten** sind die Ergebnisse vielfach über die Erwartungen hinausgegangen, u. a. kam es zu Kaufabschlüssen mit Kanada, Finnland, Holland und Belgien. Australien interessierte sich besonders für Gastwirtschaftsinstrumente. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika bereiteten der deutschen Industrie fühlbar Konkurrenz. Als Neuheit hat Philipps Jazz-Band, als Ersatz für Tanz-Orchester, viel Interesse gefunden. Bereichert wurden die automatischen Insrumente durch einen selbstspielenden Flügel. Eine hübsche Neuheit ist die automatische Klavierbeleuchtung, die beim Schliessen des Klaviers selbsttätig ausschaltet. In Mund- und Ziehharmonikas sind beachtenswerte Umsätze, namentlich für den Export getätigt worden.

In der **Spielwarenbranche** waren zwar die Umsätze keinesfalls unbefriedigend, doch stehen sie hinter den Vorkriegsmessen erheblich zurück. Die sogenannten Künstlerpuppen sind sowohl vom Inland als auch vom Ausland gekauft worden. Interesse zeigte sich wieder für die weichgestopften Tiere und Puppen.

Die **Technische Messe** hat einen guten Erfolg zu buchen, wenn er sich auch zunächst nicht ziffernmässig so stark ausdrückt. Es sind aber in den einzelnen Sorten dieser Sonderschau zahlreiche Kaufverhandlungen eingeleitet worden. Abgesehen vom geschäftlichen Erfolg ist das ideelle und moralische Resultat hoch zu werten. Die Ausstellung hat jedenfalls gezeigt, dass die deutsche Technik dem Wettbewerb mit der Auslandindustrie durchaus gewachsen ist.

Die **Anteilnahme Polens** an der Leipziger Messe, die von Jahr zu Jahr steigt, hat diesmal einen starken Aufschwung erfahren. Wenn auch, und zwar angesichts des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges die Beteiligung Polens als Aussteller sehr gering war — im ganzen haben 3 Firmen ausgestellt — war Polen als Einkäufer in diesem Jahre überaus stark vertreten: bis zu Wochenende, 11. d. Mts., war die Zahl von 1200 schon weit überschritten. Einkäufer aus allen Industrie- und Handelszweigen tätigten hier grössere Geschäfte, während andere polnische Besucher die Neuheiten auf technischem und städtebaulichem Gebiete daselbst studierten, um sie daheim zu verwerten. Zahlreiche Besitzer mittlerer und kleinerer Fabriksbetriebe in Polen erschienen in Leipzig, um hier ihren Gesichtskreis zu erweitern. Viele Kreise aus der Lodzer Grossindustrie waren stark vertreten, ebenso aus der Elektrotechnik und aus der keramischen Branche. Auch in Leipzig konnte man die Auswirkungen des deutsch-polnischen Zollkrieges anschaulich wahrnehmen. So z. B. haben zahlreiche polnische Kundschaften keramische Artikel bei tschechischen Ausstellern gekauft, da bekanntlich die Einfuhr deutscher Waren dieser Branche nach Polen noch immer verboten ist. Man erlebte also hier die kuriose Erscheinung, dass die Tschechoslowakei und auch Oesterreich den Konkurrenzkampf mit Deutschland in Polen auf Leipziger Boden ausfochten. Von den polnischen Ausstellern seien erwähnt die „Lemberger Ostmesse", die mit Japan, Frankreich und Italien angeknüpft und diese Staaten für eine Kollektivbeteiligung auf der kommenden Herbstmesse gewonnen hat, ferner die bekannte Warschauer Firma „Pacykow", Keramik- und Fayence-Industrie, die seit 3 Jahren zu jeder Frühjahrsmesse erscheint und diesmal grosse Transaktionen mit England, Holland, Dänemark, Amerika und China tätigte, und endlich die Firma „Allina" aus Warschau („Sztuka Ludowa"), die Kelims und Erzeugnisse des Holzkunstgewerbes auf den Markt brachte und grössere Geschäfte mit Amerika und England abwickelte. Charakteristisch war der Besuch massgebender Vertreter der kommunalen Institutionen, wie z. B. des Bürgermeisters von Radom, der die in Leipzig gezeigten Fortschritte auf dem Gebiete des Strassen- und Städtebaues sowie der Verkehrstechnik eingehend studierte. Am Sonntag, dem 11. März, traf zum Besuch der Internationalen Automobil-Ausstellung für Last- und Sonderfahrzeuge eine gemeinschaftliche Delegation des Verbandes der Automobilhändler Polens, ferner der Genossenschaft der Automobilhändler, sowie der Vertreter des Verkehrsamtes der Stadt Warschau ein. Schon diese wenigen Beispiele beweisen, wie stark Polen am Leipziger Weltmarkt interessiert ist und welche Rolle der Leipziger Weltmesse bei dem Wiederaufbau Polens zufällt.

Märkte.

Getreide. Posen, 14. März. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	50.00—51.00	Viktoriaerbsen	60.00—82.00
Roggen 195 To.	à 42.00	Wicken prima	30.00—33.00
„ 15 „	à 44.70	Peluschken	32.00—35.00
„ 15 „	à 45.90	Gelbe Lupinen	24.00—25.00
„ 30 „	à 46,—	Blaue Lupinen	22.50—23.50
„ 15 „	à 46,10	Seradella	24.50—25.50
Roggenmehl (65%)	—.—	Klee (weißer)	180.00—280.00
Roggenmehl (70%)	—.—	„ (gelb.) m. Schale	70.00—90.00
Weizenmehl (65%)	71.00—75.00	„ (gelb.) o. Sch.	150.00—180.00
Braugerste	40.50—42.00	„ (roter)	220.00—310.00
Marktgerste	35.50—37.50	„ schwed.)	290.00—350.00
Hafer	36.00—38.00	Timothyklee	60.00—68.00
Weizenkleie	29.25—30.25	Przelot	200.00—260.00
Roggenkleie	29.50—30.50	Fabrikkartoffeln	6,10—6,30
Felderbsen	46.00—51.00	Preßstroh	3,4—3,60
Folgererbsen	55.00—60.00	Heu (lose)	5.00—5.60

Gesamttendenz ruhig, das Roggenangebot nimmt zu. Braugerste über Standardgewicht und Auswahlklee über Notiz.

Berlin, 14. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 245—248, März 267.50, Mai 276.50, Juli 281.50. Tendenz: schwächer. **Roggen:** märk. 251—253, März 270, Mai 277.75, Juli 263. Tendenz: schwächer. **Gerste:** Sommergerste 221—280. **Hafer:** märk. 230—238. **Mais:** loko Berlin 231—233. **Weizenmehl:** 31.25—35. **Roggenmehl:** 33.75—35.75. **Weizenkleie:** 16.25. **Roggenkleie:** 16.25. **Viktoriaerbsen:** 46—55. Kleine Speiseerbsen: 34—36. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 23—24. Ackerbohnen: 22 bis 22.50. **Wicken:** 21—23. **Lupinen, blau:** 14—14.75. **Lupinen, gelb:** 15.25—16. **Seradella, neue:** 23.50—26.50. **Rapskuchen:** 19.50—19.60. **Leinkuchen:** 23.70—23.90. **Trockenschnitzel:** 13.40—13.60. **Soyaschrot:** 21.60—22. **Kartoffelflocken:** 24.40—24.90.

Produktenbericht. Berlin, 14. März. Vom Auslande lagen im Markte heute kaum irgendwelche nennenswerten Anregungen vor, die Cifofferten, namentlich für Plataweizen, lauteten eher etwas entgegenkommender, vor allem hat sich das inländische Brotgetreideangebot aber weiter etwas verstärkt. Die Forderungen für Weizen sind auch nachgiebiger, während die Provinz bestrebt ist, ihre Forderungen für Roggen aufrecht zu halten. Die Unternehmungslust ist im allgemeinen nur äusserst gering, was zum Teil auf die mildere Witterung, in der Hauptsache aber auf das wieder sehr schleppende Mehlgeschäft zurückzuführen ist. Am Lieferungsmarkte zeigte sich erneut Neigung zu Realisationen, wodurch die Weizenpreise um 1½—2, die Roggenpreise um etwa 1 Mark gedrückt wurden. In Auslandsweizen und -Roggen hatte sich gestern noch recht lebhaftes Geschäft entwickelt, und auch heute waren wieder einige Umsätze zu verzeichnen; die sich hieraus ergebenden Arbitrageverkäufe waren gleichfalls für die schwächere Veranlagung des Lieferungsmarktes verantwortlich. Weizen- und Roggenmehl unverändert offeriert, aber wenig beachtet. Hafer sehr knapp angeboten, Forderungen weiter hoch gehalten, Umsätze äusserst gering. Gerste still.

Vieh und Fleisch. Berlin, 14. März. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1222 Rinder (163 Ochsen, 356 Bullen, 703 Kühe und Färsen), 3100 Kälber, 3425 Schafe, 17 317 Schweine, 402 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 59—61, b) 53—57, c) 47—50, d) 37—44. — Bullen: a) 54—55, b) 50—52, c) 47—49, d) 43—45. — Kühe: a) 44—46, b) 33—41, c) 25—29, d) 20—22. — Färsen: a) 56—57, b) 48—53, c) 40—45. — Fresser: 37—47.

Kälber: a) —,—, b) 78—85, c) 62—75, d) 40—55.

Schafe: a) Stallmast 61—65, b) 55—60, c) 44—50, d) 33—40.

Schweine: a) 55, b) 54—55, c) 53—54, d) 50—53, e) 47—50, f) —,—, g) 49—51.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe ziemlich glatt, Schweine ruhig.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	14.3. Geld	14.3. Brief	13.3. Geld	13.3. Brief	Noten	14.3. Geld	14.3. Brief	13.3. Geld	13.3. Brief
London	25.007	—	25.012	—	Engl. Pfund	—	—	25.007	—
Newyork	—	—	—	—	Dollar	—	—	—	—
Berlin	—	—	122.38	122.69	Reichsmark	122.42	122.73	—	—
Warschau	57.44	57.58	57.43	57.58	Złoty	57.47	57.62	57.47	57.62

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 14. März für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.30 zł, 100 schweizer Franken 170.88 zł, 100 französische Franken 34.93 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.10 zł, 100 Danziger Gulden 173.02 zł.

Der Złoty am 13. März 1928. Zürich 58.20, London 43.47, Prag 377⅝, Riga 59.50, Neuyork 11.25, Tschernowitz 1800, Bukarest 1812.

Ostdevisen. Berlin, 14. März, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.825—47.025, Große Złoty-Noten 46.60—47.00, Kleine Złoty-Noten —,—, 100 Rm. = 212.65—213.56.

Posener Börse.

(Schlusskurse.) **Fest verzinsliche Werte.**

	14.3.	13.3.		14.3.	13.3.
8% staatl. Goldanleihe	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	—	—
5% Konvers. Anleihe	—	63.00	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	29.75	—
10% Eisenbahnanleihe	—	—	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblg.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—	4% Pos. Vorkr. Prov. Obl.	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Pos	—	—	3½ u. 4% Pos.Pr. Obl. m. poln. St.	—	—
8% Oblig. der Stadt Posen	—	92.00	5% Prämien-Dollaranleihe	68.00	69.00
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	95.00	95.00			

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	14.3.	13.3.		14.3.	13.3.		14.3.	13.3.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—	—	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	1.05	—	Goplana	—	—	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	—	—	P.Sp.Drzewna	75.00	75.00
P.Bk. Ziemian	—	—	H. Kantorow.	52.00	—	Tri	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	25.00	25.00
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	—	53.0 +	Wisła	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Browar Krot.	—	—	Luban	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Dr.RomanMay	112	112 +	Zar	—	—
Cegielski	47.50	—	MłynWągrow.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	—	—			

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	14.3.	13.3.		14.3.	13.3.
5% Dollarprämien-Anl.	69.75	69.00	6% Dollar-Anleihe	85.75	61.00
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.12	103.00
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	81.00	—

Industrieaktien.

	14.3.	13.3.		14.3.	13.3.		14.3.	13.3.
Bk. Polski	148.00	149.00	Częstocice	65.00	—	Ostrowice	85.50	86.00
Bk. Dyskont.	138.00	-	Gosławice	—	—	Parowozy	—	—
Bk. Handlow	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	—	11.50
Bk. Zachodni	—	—	Ostrowite	—	—	Roha	—	—
Bk. Zj. Ziem. P.	—	—	W. T. F. Cukru	74.50	—	Rudzki	54.50	54.75
Bk. Zw.Sp.Zar.	89.00	89.00	Firley	—	59.50	Stąporków	—	—
Grodzisk	—	—	Łazy	—	—	Ursus	—	—
Puls	—	—	Wysoka	—	—	Zieleniewski	—	—
Spiess	162.50	162.00	Drzewo	—	—	Zawiercie	32.00	—
Strem	—	—	Węgiel	97.00	97.00	Żyrardów	—	—
Zgierz	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	19.75	19.75
Elektr. Dąbr.	—	—	Polska Nafta	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol.Przem.Naf	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	—	39.00	Haberbusch	172.00	—
Starachowice	67.25	67.25	Cegielski	—	46.50	Herbata	—	—
Brown Bovery	—	—	Fitzner	—	—	Spirytus	39.50	39.50
Kabel	—	—	Lilpop	41.75	42.00	Żegluga	—	41.00
Siła i Światło	116.00	116.00	Modrzejów	46.80	46.75	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	—	—	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	14.3. Geld	14.3. Brief	13.3. Geld	13.3. Brief		14.3. Geld	14.3. Brief	13.3. Geld	13.3. Brief
Amsterdam	359.70	359.90	—	—	Paris	35.00	35.18	35.00	35.18
Berlin*)	212.85	213.27	212.91	213.33	Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Brüssel	124.01	124.63	—	—	Rom	47.015	47.255	—	—
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	43.39	43.60	43.39	43.60	Wien	125.19	125.81	—	—
Newyork	8.88	8.88	8.88	8.92	Zürich	171.20	172.06	171.22	172.08

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: nicht einheitlich.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. März, 13 Uhr. Die Börse empfing heute einige Anregungen aus lebhaften Spezialhaussen. Zellstoff-Waldhof-Aktien, namentlich aber Glanzstoff und Bemberg gingen schwunghaft in die Höhe, wobei man von angeblichen Grossaufkäufen sprach. Da ausserdem die Provinz etwas Interesse für Terminwerte bekundete, entschloss sich die Spekulation zu Deckungskäufen. Die Tendenz war infolgedessen durchweg freundlich und für die erwähnten Sondergruppen ausgesprochen fest. Am Geldmarkt nannte man Tagesgeld mit 6—8 Prozent, Monatsgeld mit 7½—8½ Prozent und Warenwechsel mit 6⅞—7 Prozent. Das Angebot an kurzfristigen Geldern nahm eher etwas zu. Im Devisenverkehr lag der Dollar international befestigt, Neuyork-Berlin stellte sich auf 4.1837, London-Neuyork auf 4.8786, London-Berlin ca. 4.20⅞, London-Madrid weiter rückgängig 29.07, London-Amsterdam gebessert 12.1247. Nach Festsetzung der ersten Kurse zogen Elektrizitätswerte erneut kräftig an, auch Spritwerte lagen freundlich. Sonst behauptete sich das Anfangsniveau.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	14.3.	13.3.		14.3.	13.3.		14.3.	13.3.
Dt. R.-Bahn	—	—	Dessauer Gas	169.25	166.00	Metallbank	—	—
A.G.f.Verkehr	—	—	Dt. Erdöl-Ges.	—	120.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Hamb. Amer.	—	—	Dt. Maschinen	57.00	53.25	Oschl. Eis. Bd.	—	96.50
Hb.Südam.Dp.	—	—	Dynam. Nobel	—	—	Oschl. Koksw.	92.62	90.50
Hansa	—	—	El. Lief.-Ges.	—	163.00	Orenst. u. Kop.	131.00	130.00
Nordd. Lloyd	—	—	El. Licht u.Kr.	—	—	Ostwerke	254.75	252.00
Al.Dt.Kr.Ans.	142.50	141.75	Essen. Steink.	134.50	132.50	Phönix Bgb.	98.87	98.75
Barmer Bank	143.25	141.75	I. G. Farben	251.25	250.25	Rh.Braunkoh.	260.00	245.00
Berl.Hls.-Ges.	247.50	248.00	Felten u.Guill.	—	114.25	Rh. Elek.-W.	150.25	148.50
Com.u.Pr.-Bk.	171.00	171.50	Gelsenk. Bgw.	129.50	129.75	Rh. Stahlwk.	152.00	150.00
Darmst. Bank	222.25	222.50	Ges. f. el. Unt.	271.00	265.00	Riebeck	—	141.00
Deutsch.Bank	159.12	159.25	Goldschmidt	104.25	103.50	Rütgerswerke	97.75	95.75
Disc.-Ges.	153.50	153.50	Hbg. Elk.-Wk.	-	151.87	Salzdetfurth	248.50	—
Dresdner Bk.	155.00	155.00	Harpen. Bgw.	152.00	151.50	Schl. Elek.-W.	185.50	184.00
Mtdtsch.K.Bk.	—	210.00	Hoesch	135.30	135.00	Schuckt. & Co.	166.50	165.00
Schulth. Patz.	321.00	317.00	Holzmann	—	141.75	Siem.&Halske	263.00	257.00
A. E. G.	152.00	151.50	Ilse Bgb.	238.75	—	Tietz, Leonh.	207.00	205.00
Bergmann	172.50	170.00	Kaliw. Asch.	165.00	—	Transradio	127.75	126.00
Berl. Msch.-F.	—	114.12	Klöckner	113.25	112.50	Ver.Glanzstoff	701.00	670.00
Buderus	91.25	89.00	Köln-Neuess.	135.75	136.25	Ver. Stahlw.	98.62	98.50
Charl. Wasser	116.00	114.00	Löwe, Ludw.	236.00	—	Westeregeln	175.50	—
Cont. Caoutch.	111.50	111.50	Mannesmann	140.50	139.00	Zellst. Waldh.	268.00	256.50
Daimler-Benz	90.50	88.00	Mansf. Bgb.	—	111.62	Otavi	43.12	43.37

	14.3.	13.3.		14.3.	13.3.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.00	52.00	Ablös.-Schuld ohne Auslosung	14.30	15.25
„ „ 60-90 000	55.30	55.70			

Industrieaktien.

	14.3.	13.3.		14.3.	13.3.		14.3.	13.3.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	198.25	—	Pöge, Eltr.-W.	—	102.50
Adlerwerke	—	—	Hohenlohe	—	—	Riedel	46.00	44.12
Aschaffenb.	—	—	Humboldt	—	—	Sachsenwerk.	—	118.00
Bemberg	505.00	—	Körting, Gebr.	84.50	84.00	Sarotti	—	—
Berger. Tiefb.	330.00	328.00	Lahmeyer	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	120.75	119.00
Cop. Hisp. Am.	—	539.50	Laurahütte	—	—	Schl. Textil	72.50	73.50
Dt. Kabelwk.	—	—	Lorenz	104.00	104.00	Schub. & Salz.	333.50	336.00
DtWollw.Man	—	—	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	85.25	85.12	Nordd. Wollk.	206.00	—	Stolb. Zinkh.	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	14.3. Geld	14.3. Brief	13.3. Geld	13.3. Brief		14.3. Geld	14.3. Brief	13.3. Geld	13.3. Brief
Buenos Aires	1.788	1.792	1.788	1.792	Jugoslawien	7.358	7.372	7.353	7.367
Canada	4.177	4.185	4.174	4.182	Kopenhagen	111.93	112.15	111.93	112.15
Japan	1.963	1.967	1.965	1.967	Lissabon	16.98	17.02	18.68	18.72
Konstantinopel	2.133	2.137	2.118	2.122	Oslo	111.29	111.51	111.30	111.52
London	20.392	20.432	20.389	20.429	Paris	—	—	16.44	16.48
Newyork	4.1795	4.1875	4.1790	4.1870	Prag	12.358	12.405	12.383	12.408
Rio de Janeiro	0.5025	0.5045	0.503	0.505	Schweiz	—	—	80.42	80.58
Uruguay	4.276	4.284	4.276	4.284	Sofia	3.017	3.023	3.017	3.023
Amsterdam	168.15	168.49	168.09	168.43	Spanien	70.08	70.22	70.23	70.35
Athen	5.494	5.506	5.494	5.506	Stockholm	112.14	112.36	112.14	112.36
Brüssel	58.24	58.36	58.25	58.37	Budapest	73.08	73.22	73.07	73.21
Danzig	81.52	81.68	81.50	81.76	Wien	58.85	58.97	58.84	58.96
Helsingfors	10.522	10.542	10.522	10.542	Kairo	20.915	20.956	20.913	20.953
Italien	—	—	22.075	22.115					

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

...ch im Gange. Nach der Rückkehr Dr. Stresemanns ...s Genf wird sich das Auswärtige Amt über weitere Schritte ...lüssig werden.

Schwedische Besorgnisse.

Stockholm, 12. März.

Die Verhaftung der deutschen Ingenieure in Rußland hat in ...weden erhebliches Aufsehen erregt. Obwohl sich die ...üchte über die Verhaftung auch schwedischer Ingenieure ...cht bestätigt haben, ist man über das Schicksal der zahlreichen ...n Rußland tätigen schwedischen Ingenieure sehr besorgt.

Rußland und die Pressa.

Der „Köln. Ztg." wird aus Moskau gemeldet:

Die Präsidentin der Gesellschaft für kulturelle Verbindung ...s Räterbundes mit dem Ausland, Olga Davidowna Kamen...wa, eine Schwester Trotzkis, und der Vorsitzende des rus...chen Ausstellungsausschusses für die Pressa, der Generaldirektor ...s Staatsverlags, Chalatow, gaben gestern den hier an...esenden Vertretern der Pressaleitung, dem Kölner Bürgermeister ...enner und Dr. Scheuble ein Festmahl, wobei in ...den das außerordentliche Interesse der Räteteil...hmer an der Pressa zum Ausdruck kam und auch vom Kom...issariat des Auswärtigen weitestgehende ...nterstützung zugesagt wurde. Das Programm für die ...eausstellung hat in der letzten Zeit noch eine Aenderung er...ren müssen, weil von den nationalen Republiken des Räte...des, besonders dem Kaukasus und der Ukraine, der Wunsch ...ch größerer Berücksichtigung geäußert wurde. Das Material für ...e Sonderausstellung für Buchkunst und Graphik ist bereits ver...bereit. Der Rätebund nimmt an der Sonderausstellung „Die ...sse und die Frau" als bisher einziger Auslandsstaat ...

In den Fachkreisen des Zeitungs- und Druckwesens besteht ...r lebhafte Wunsch nach Teilnahme, der bei den bestehenden ...eise- und Valutaschwierigkeiten wohl nur teilweise wird er...t werden können. Morgen ist ein Essen bei dem deut...en Botschafter v. Brockdorff-Rantzau, unter Teil...me führender Persönlichkeiten der Ausstellung, der Rätepresse, ...s Kommissariats des Auswärtigen und von Moskauer Ver...ern der deutschen Presse.

Tagespolitische Umschau.

Der russische Staatshaushalt.

Stärkung der Industrie.

Das Budget 1927/28, das den Haushalt aller zur Sowjet...on gehörenden Bundesrepubliken umfaßt, zeigt eine ganze An...l sehr interessanter und für die Wirtschaftslage wie für den ...tschaftsplan und die Absichten Rußlands aufschlußreicher ...len. Die Einnahmen sind von 5 125,34 Millionen Rubel des ...gangenen Jahres auf 5 915 Millionen Rubel herauf veran...gt. Die Steuereinnahmen und die Ergebnisse der Wirtschafts...ternehmungen können diese Steigerung allein nicht tragen, da ...n für das laufende Jahr nur mit einer Erhöhung der Gesamt...duktion um etwa 7 Prozent rechnet. 500 Millionen sollen gegen ... Millionen im Vorjahr durch Anleihen bestritten werden, mit ...n nicht allzu schwieriger Unterbringung auf Grund bisheriger ...hrungen man sicher rechnet. 2,74 Milliarden Rubel sollen ...h Steuern aufgebracht werden. Für die Landwirtschaft sind ...ntliche Erleichterungen vorgesehen. Zurzeit sind 35 Prozent ...r Bauernwirtschaften überhaupt von der Steuerleistung befreit. ... Sowjetregierung begünstigt die Entwicklung der indirekten ...uern, deren Anteil sich im Laufe der letzten 8 Jahre verdoppelt ... 66 Prozent des Steueraufkommens werden durch indirekte ...ern sowie Zölle und Abgaben geleistet. Die Zölle sollen von ... Millionen auf 225 Millionen gesteigert werden. Sie sind ...ich als Einnahmequellen gedacht. Die Regelung der Ein... Ausfuhr geschieht ja durch das Außenhandelsmonopol. Die ...sunternehmungen (ohne die Verkehrsinstitute) sollen 689,96 ...onen abführen, 90 Millionen Rubel mehr als im Vorjahre. ... erhöht bewerteten Ertragssteigerung steht eine erheblich ...kte Anlage von Mitteln aus den Staatseinnahmen gegen... 1 165,99 Millionen Rubel, annähernd 900 Millionen mehr ...m Vorjahre, sollen in die Wirtschaft hineingesteckt werden: ... Prozent aller Ausgaben erfordert diese Finanzierung der ...wirtschaft, in welche die Verkehrsunternehmungen noch nicht einbegriffen sind. Die Industrie erhält für ihren Ausbau ... Millionen, also beinahe 30 Prozent mehr als im Vorjahre. ... für Elektrifizierungszwecke ist ein gesteigerter ...g vorgesehen. Die Bruttoeinnahmen der Verkehrsunter...ungen sollen von 1 637 auf 1 862 Millionen Rubel, die Aus... von 1 832 auf 2 135 Millionen erhöht werden. Nur 509 ...onen sind für wirkliche Neuanlagen vorgesehen, ein Zeichen, ...el noch für die Wiederherstellung des Bestehenden zu tun ist. Der Heeresetat ist von 699 auf 823 Millionen Rubel gestiegen. ... Landwirtschaft erhält aus den Staatseinnahmen nur den ver...smäßig kleinen Betrag von 170 Millionen, und zwar zum ...au des Kreditwesens und für Meliorationen. Wenn dieses ...verhältnis auch durch Steuererleichterung ausgeglichen werden ...so zeigt doch die gesamte Anlage des Staatshaushaltes, daß ...and mit allen Kräften bemüht ist, seine eigene Industrie ...ubauen und sich dadurch vom Auslande immer unabhängiger ...machen, sowie den immer noch sehr starken Warenhunger der ...ölkerung aus eigenen Mitteln zu decken. Ob allerdings der ...atskapitalismus diese Aufgabe wird leisten können, ist nach den ...erigen Erfahrungen recht zweifelhaft. Nach wie vor bleibt die ...ische Staatswirtschaft ein vielleicht interessantes aber unbe...ten kostspieliges und immer noch im Endergebnis wie in der ...ttbewerbsfähigkeit recht skeptisch beurteiltes Experiment.

Englands Luftrüstungen.

Von Franz Hahn.

Im englischen Kolonialreich gärt es wieder einmal ...t unbedenklich. Der Konflikt mit der zurückgetretenen ...itischen Regierung hat sich in den letzten Wochen durch die ...rfe englische Note sehr verschärft und im Irak wie in Trans...danien bedroht der Aufstand der Wahabiten, den der Hedschah...ig Ibn Saud zum heiligen Krieg gestempelt hat, die nur sorg...aufrecht erhaltene Ruhe der britischen Mandatsgebiete. In ...chen Zeiten beginnt dann eine außerordentlich lebhafte ...tigkeit der britischen Flugzeuggeschwader. ...e sind heute die wichtigste Waffe der englischen Kolonialarmee, ...gens auch der französischen. Die Flugzeuggeschwader ziehen ...glich meist ins Innere des Landes hinein, verfolgen die ...berbanden, bekämpfen sie mit Maschinengewehrfeuer und ...mben, zerstören strafweise einige Dörfer, deren Hütten in ...ammen aufgehen und zeigen überall bis weit in die Wüsten...biete hinein, daß heute kein Zufluchtsort mehr für die strafende ...and der britischen Kolonialmacht unerreichbar ist.

Die englischen Luftstreitkräfte sind heute für die Aufrecht...haltung der Ruhe im Kolonialgebiete selber das, was die eng...sche Flotte selber zur Sicherung der Verbindung des Mutter...ndes mit den Kolonien seit Jahrhunderten ist. Die englische ...gierung widmet deshalb dem Ausbau ihrer Luftstreitkräfte ...ets die sorgfältigste Aufmerksamkeit. An der Spitze der eng...schen Luftfahrtsflotte steht ein besonderer Minister, der englische ...ftminister Sir Samuel Hoare. Ihm verdankt es das heutige England, daß seine militärische Luftrüstung aus einer Lethargie ...wachte, die noch bis zum Jahre 1923 die englischen Luftrüstungen gegenüber dem mächtigen französischen Nachbar auf dem Kon...nent in eine bedenkliche Unterlegenheit gebracht hatte. Hoare ...llte damals die Forderung auf, die nach dem Muster der Marine...rmel formuliert war und die lautete: „England muß eine Luft...macht besitzen, die ebenso stark ist, wie die stärkste fremde Luftwaffe innerhalb des englischen Schlagbereiches." Diese Formel wurde schnell die Grundlage des britischen Luftrüstungsprogramms, dessen Durchführung selbst unter der Arbeiterregierung Macdonalds keine Veränderung oder Verzögerung erfuhr. Nach diesem Programm sollen bis zum Jahre 1933: 52 Geschwader zur Verteidigung der Heimat aufgestellt werden. Ursprünglich war die Beendigung dieses Bauprogramms gar schon für 1930 vorgesehen, und als das Parlament es um drei Jahre hinausschob, mußte es sich dafür heftige Vorwürfe von der englischen öffentlichen Meinung machen lassen, die die Bedeutung der Luftrüstung sehr schnell erkannt hat.

Heute besitzt England etwa 1250 Kriegsflugzeuge, wovon 1050 für das Heer und 200 für die Marine bestimmt sind. Das Geschwader zur Verteidigung der Heimat besteht zurzeit aus 700 Flugzeugen, während 550 den Kolonien zugeteilt sind. Dieser Bestand wird nun in den nächsten Jahren außerordentlich verstärkt werden, zumal gerade in dem letzten Jahre sich die Bedeutung der Luftstreitkräfte in den Kolonien immer stärker erwiesen hat.

Ganz besonderen Nachdruck aber legt die englische Regierung auf die Ausbildung des Personals, der Kampfflieger wie der Beobachtungsflieger. Eine große Zahl von Militärflugschulen widmet sich der Durchführung dieser Aufgabe. Die englische Zentralfliegerschule befindet sich in Upavon (Wiltshire), während weitere Schulen in Netheravon, Digby bei Metheringham, Abu Sueir (Aegypten), in Sealand, Queens Ferry und Chester liegen. In Eastchurch (Kent) gibt es eine Waffen- und Schieß-Schule für Flugzeugführer, in Farnborough eine Lichtbildschule, bei Winchester eine Funkerschule in Old Sarum eine Beobachterschule für die Armee, in Lee-on-Solent eine für die Marine und bei Salisbury eine Luftschifferschule. Zur Personalausbildung dienen ferner die Luftakademie in Andover, eine Kadettenschule in Cranwell, zwei technische Schulen für Jugendliche und eine Schule für Leibesübungen. Fünf Zivilfliegerschulen mit staatlicher Unterstützung sorgen für die Flugausbildung junger Leute, sieben Flugschulen stehen für Uebungen der Flieger-Offizier-Corps zur Verfügung, wovon sich zwei bei den Universitäten Oxford und Cambridge befinden.

Auf diese Weise haben die Engländer in kurzer Zeit den größten Teil des Vorsprungs eingeholt, den die französische Luftflotte vor ihnen gewonnen hatte und wenn sie auch zahlenmäßig in den nächsten Jahren kaum den Umfang der französischen Luftflotte erreichen werden, so bedeutet doch die außerordentlich sorgsame Ausbildung ihrer Flieger eine sehr wichtige Waffe gegenüber der gefährlichen französischen Ueberlegenheit.

Die verbotene Hose.

Sorgen der Somalineger.

Man darf vom Völkerbund nicht voraussetzen, daß er keine anderen Sorgen hätte, als den Optantenprozeß gegen Rumänien zu schlichten. Es gibt für ihn auch schwerere Probleme. Schwerere sogar, als die St. Gotthardter Alteisenkisten. Da haben wir gleich die Frage, ob die Somalineger berechtigt sind, Hosen zu tragen oder nicht?

Das ist beileibe kein Spaß!

Die Halbinsel Somali steht unter italienischem Protektorat. Der italienische Kommissar hat den Eingeborenen das Hosentragen unter Prügelstrafe verboten. Nur Europäer dürfen Hosen tragen, die Schwarzen müssen sich mit Schürzen begnügen. Das Oberhaupt der Somali, Scheik Abdi, nahm es sich sehr zu Herzen, daß auch er sich nicht behosen darf, und da alle seine Vorstellungen und Bitten beim Kommissar erfolglos blieben, wollte er mit seiner gestreiften Badehose, auf die er sehr stolz war, auch schon sein Amt niederlegen.

Nun gibt es aber in Somali auch einige englische Plantagen. Und die englischen Pflanzer fanden es für angezeigt, den traurigen Scheik dahin aufzuklären, daß im fernen Erdteil der Weißen, wo nicht nur alle Männer, sondern sogar viele Weiber die Hosen anhaben, ein allerhöchstes Gericht vorhanden ist, das Völkerbund heißt. Er möge sich mit seiner Klage nach Genf wenden, dort amtieren auch Engländer, die gerechte Leute sind, weil sie ihm sogar ganze Schiffsladungen Hosen gern zukommen ließen.

Scheik Abdi ist ein verständiger Mann. Er schickte vorerst seinen Sekretär nach Genf, der ein noch verständigerer Mensch ist als sein Herr. Der schwarze junge Herr war sehr bald im reinen — nicht mit ganz Europa, aber zumindest mit der europäischen Politik. Er unterbreitete regelrecht die Beschwerde seines Stammes dem Hohen Rat und erwartet nun seinen Scheik, der bereits unterwegs ist — aber zuerst nach London.

So kommt die Hosenfrage vor den Völkerbund. Und es kann sich leicht herausstellen, daß es gar keine Hosenfrage ist. Die rasche Aufklärung der Somali, die Londonreise des Scheiks und andere Begleiterscheinungen riechen den Italienern sehr nach britischer Kolonialpolitik. Es geht da keinesfalls nur um die Bekleidung schwarzer Schenkel. Und es hat schon „komischere" Anlässe zu ernsten Großmächtekonflikten gegeben.

60. Geburtstag.

Ein Kind der Provinz Posen, Dr. Ludwig Boas, Herausgeber der „Unabhängigen Nationalen Zeitungskorrespondenz" in Berlin, begeht am 15. März den 60. Geburtstag. Er ist als Sohn des Landwirtes Paul Boas, der später in Bromberg Kaufmann wurde, aber auch in diesem Berufe viele Jahre hindurch Vorsitzender bzw. Generalsekretär des Landwirtschaftlichen Zentralvereins für den Netzedistrikt war, auf dem Gute Thalheim bei Bromberg geboren. Nachdem er das Friedrich Wilhelm-Gymnasium in Bromberg durchlaufen, studierte er 1886—90 Geschichte und Volkswirtschaft in Straßburg und Berlin, genügte der militärischen Dienstpflicht beim 2. Pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 17 in Bromberg und begann Anfang Oktober 1891 seine journalistische Tätigkeit in Berlin bei der „Täglichen Rundschau". Während des ersten Halbjahres 1892 Hilfsarbeiter im Zentralbüro der Nationalliberalen Partei, trat Dr. Boas dann in die Redaktion des „Leipziger Tageblattes" ein, der er fast 6 Jahre angehörte. Anfang April 1898 kehrte er nach Berlin zurück, um die Korrespondenz „Berliner Politischer Tagesdienst" zu begründen; er hat diese Korrespondenz bis Oktober 1918 herausgegeben. Darauf war er zunächst freier Schriftsteller, später Hilfsreferent bei der Außenhandelsstelle Chemie, nach deren Auflösung er Anfang 1924 die „Unabhängige Nationale Zeitungskorrespondenz" ins Leben rief.

Radio-Spiegel.

Regenfälle in Santos haben die Gefahr neuer Erdrutsche außerordentlich vermehrt.

*

Die indische gesetzgebende Versammlung hat mehrere Niederlagen erlitten.

*

Bei der A. E. G. in Berlin haben die Werkzeugmacher heute früh die Arbeit wieder aufgenommen. Bei den Siemens-Werken haben sämtliche Streikenden heute die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen.

*

Bis Mitternacht waren fast 300 Todesopfer des Dammrutsches in Brasilien festgestellt.

*

Die Stadt München beantragte für den weiteren Ausbau der Städtischen Elektrizitäts- und Gaswerke die Genehmigung einer Auslandsanleihe von 15 Millionen Dollar.

*

Im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten verlangte ein Republikaner den Rücktritt des Handelssekretärs Hoover, da dieser den Feldzug für seine Präsidentschaftskandidatur aus Bundesgeldern finanziere.

*

Als in Neuyork gegen 600 ungarische Delegierte für die Enthüllung eines Denkmals des ungarischen Nationalhelden Kossuth landeten, kam es zu Kämpfen zwischen Horthy-Anhängern und ihren Gegnern, wobei auch Schüsse fielen. Explodierendes Blitzlicht eines Photographen gab Anlaß zu dem unbegründeten Gerücht einer Bombenexplosion.

Deutsches Reich.

v. Keudell erkrankt.

Der Reichsminister des Innern, v. Keudell, ist im Laufe des gestrigen Tages an einer ziemlich schweren Kopfgrippe erkrankt. Die Temperatur des Kranken betrug in den gestrigen Abendstunden etwas über 40 Grad.

Frauenmord durch eine Kontoristin.

Im Hause Charlottenstraße 79 im Berliner Zentrum wurde am Montag abend eine Frau Anna Schüler, die bei einer Textilfirma Reinmachedienste besorgt, ermordet aufgefunden. Die Kopfschlagader war am Halse beiderseitig durchgeschnitten. Als Täterin wurde die bei derselben Firma tätige 24 Jahre alte Kontoristin Erna Anthony entlarvt, die nach hartnäckigem Leugnen ein Geständnis ablegte. Der Beweggrund zu der Tat ist in Streitigkeiten zu suchen, die seit längerer Zeit zwischen den beiden Frauen bestanden.

Aus anderen Ländern.

Geburtenüberschuß in Frankreich.

Paris, 14. März. (R.) Nach einer Statistik des Arbeitsministeriums betrug die Zahl der Lebendgeburten 1927 741 708 gegenüber 766 226 im Jahre 1926. Die Zahl der Sterbefälle belief sich 1927 auf 767 666 gegenüber 712 858 im Jahre 1926. Für 1927 ist somit ein Geburtenüberschuß von 65 042 zu verzeichnen gegenüber 53 368 im Jahre 1926.

Die japanische Kaisertochter beigesetzt.

London, 14. März. (R.) Die Beerdigung des in der letzten Woche verstorbenen 6 Monate alten Kindes des japanischen Kaiserpaares fand nach Berichten aus Tokio gestern statt. Die den Palast umsäumenden Straßen waren mit einer dichten Menschenmenge angefüllt.

Streik des gesamten Straßenbahnpersonals von Brest.

Paris, 14. März. (R.) Wegen Abweisung der Lohnforderungen trat das gesamte Personal der Straßenbahngesellschaft von Brest in den Ausstand. Der Fahrverkehr ist völlig lahm gelegt.

Die Italienisierung in Südtirol.

Wien, 14. März. (R.) Die „Wiener Neuesten Nachrichten" geben eine Nachricht der „Italia" wieder, wonach der italienische Ministerrat 87 Beamte aus dem Etsch-Gebiet in das Innere Italiens versetzt habe. An ihre Stelle treten Staatsbeamte aus den Provinzen Venezien und Toscana. In Bozen und Meran wurden am letzten Mittwoch in mehreren Schulen die deutschsprachigen Lehrbücher eingezogen. In den Südtiroler Hotels sind österreichische und deutsche Zeitungen nicht mehr zu finden.

Neue Niederlage der indischen Regierung.

London, 14. März. (R.) Die indische gesetzgebende Versammlung hat nach Berichten aus Delhi gestern mit 66 gegen 59 Stimmen die Vorlage für die Verfassungskommission abgelehnt. Eine weitere Erklärung der Opposition, die eine Beschneidung des Budgets für die indische Völkerbundsdelegation verlangt, wurde mit 70 gegen 45 Stimmen angenommen.

300 Tote in Kalifornien festgestellt.

New Hall, 14. März. (R.) Bis Mitternacht sind fast 300 Tote festgestellt worden. Die Zahl der Vermißten übersteigt 700. Man glaubt, daß die Zahl der Toten sich noch erhöhen wird. Die Höhe des Sachschadens wird zwischen 10 und 30 Millionen Dollar geschätzt. Das verwüstete Tal, in dem Pfähle, die man in den Schlamm gesteckt hat, den Fundort von Toten bezeichnen, erinnert an Massenfriedhöfe der Kriegszeit. Hier befanden sich vorher in dem landwirtschaftlich reizvollen Canon Pflanzungen von Zitronenbäumen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannis Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 9. d. Mts. verschied nach Gottes Willen unser Mitglied und stellvertretender Vorsitzende,

Herr Rittergutsbesitzer

Conrad Hildebrand

auf Śliwno.

Der Entschlafene hat fast 25 Jahre dem Gemeindekirchenrat angehört. Es lag ihm stets am Herzen das Wohl der Gemeinde zu fördern. Durch sein freundliches, vornehmes Wesen ist er uns allen lieb und wert geworden. Wir werden sein Gedächtnis in herzlicher Dankbarkeit immer in Ehren halten.

Duschnik, den 11. März 1928.

Der Gemeinde-Kirchenrat und die Gemeindevertretung.

Direction der Disconto-Gesellschaft
Berlin.

Unsere Kommanditisten werden hierdurch auf

Freitag, den 30. März 1928, nachm. 4 Uhr,

zu der diesjährigen **ordentlichen Generalversammlung** nach unserem hiesigen Geschäftshause, Unter den Linden 33, V. Stock, eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage der Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung, sowie der Berichte der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1927. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz, die Gewinnverteilung und über die der Verwaltung zu erteilende Entlastung.
2. Satzungsänderungen:
   Art. 21 (Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder).
   Ferner sind zu streichen in
   a) Art. 3 der Abs. 2 (Erfordernisse des Beschlusses der Auflösung);
   b) Art. 31 Abs. 1 die Worte „der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-Vereins" und dafür die Worte einzufügen „einer Effektengirobank eines deutschen Wertpapierbörsenplatzes";
   c) Art. 31 Abs. 6 (Stimmrecht von Bevollmächtigten) der Satz 2;
   d) Art. 32 Abs. 2 (Berufung von außerordentlichen Generalversammlungen) die Worte „oder wenn über die Auflösung der Gesellschaft zu beschließen ist";
   e) Art. 33 Abs. 7 (Fassung des Abstimmungsprotokolls) der Satz 2;
   f) Art. 35 Abs. 1 (Beschlüsse über Satzungsänderungen) der Nebensatz „um definitiv gültig und wirksam zu sein" und die Worte „und des Aufsichtsrats".
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Kommanditist, zur Stimmenabgabe bei den zu fassenden Beschlüssen sind nur diejenigen Kommanditisten berechtigt, die ihre Anteile — oder die Hinterlegungsscheine der Bank des Berliner Kassen-Vereins — spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung entweder bei einem Notar nach Maßgabe der Vorschriften unserer Satzung oder

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Norddeutschen Bank in Hamburg oder dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln, oder bei einer Filiale oder Zweigstelle der vorgenannten Banken an anderen Plätzen, in Posen bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, Filiale Posen,

oder für die dem Effektengiroverkehr angeschlossenen Bankfirmen
bei der **Effektengirobank** des betreffenden deutschen Börsenplatzes.
oder bei den sonstigen im Reichsanzeiger Nr. 59 vom 9. März 1928 veröffentlichten Stellen
gegen Bescheinigung bis zur Beendigung der Generalversammlung hinterlegen.

Bei den auf Namen lautenden Kommanditanteilen ist zur Stimmrechtsausübung außerdem erforderlich, daß der hinterlegende Kommanditist als Eigentümer der von ihm hinterlegten Kommanditanteile in das Aktienbuch der Gesellschaft eingetragen ist.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn Anteile mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei einer anderen Bankfirma bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die Hinterlegung von Reichsbankdepotscheinen wegen der veränderten Verwahrungsbedingungen der Reichsbank kein Recht zur Stimmrechtsausübung mehr gibt.

Berlin, den 8. März 1928.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber:

Dr. **Salomonsohn.** Dr. **Russell.** **Urbig.** **Solmssen.**
Mosler. **Schlieper.** **Th. Frank.** **Boner.**

Arbeitsmarkt

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Hans Rimann u. Frau
Vera, geb. Lehfeldt.

Powodowo, d. 13. 3. 28.
(Lehfelde)

Statt Karten.

Für die anläßlich unserer Vermählung uns erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

C. W. Schultz und Frau
Mathilde, geb. Deimling.

Stróżewko, im März 1928.